

**BLICK
WINKEL**

**IM
FOKUS**



EIN KUNSTVERMITTLUNGSPROJEKT VON

Lea Kupferschmid

Thierry Kissling

Nathalie Berger

Individuelle Arbeitsleitung
des Lehrmoduls
**Kulturvermittlung und
Theaterpädagogik 2018**

Institut Weiterbildung und Beratung
Professur Kulturvermittlung und
Theaterpädagogik FHNW Brugg-Windisch

Dozent: Georges Pfründer

1. Inhaltsverzeichnis

2. EINLEITUNG	3
3. WOLFGANG TILLMANS - NEW FAMILY (2001) ALS AUSGANGSPUNKT DES KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS	4
4. ANTRIEB UND PERSÖNLICHER BEZUG	8
WARUM BLICKWINKEL?	8
WAS SOLL DURCH DAS PROJEKT ERREICHT WERDEN?	9
WAS SOLLEN DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ERFAHREN?	10
WAS SOLL DURCH DIE KÜNSTLERISCHE ARBEIT BEI DEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN ANGESTOSSEN WERDEN?	10
5. GEMEINSAM MIT DEN SUS BEARBEITETE THEMATIKEN IM KUNSTVERMITTLUNGSPROZESS	11
FOTOGRAFIE	11
SCHULWEG	11
BLICKWINKEL	11
6. VERMITTELNDE METHODEN UND BENUTZTE MATERIALIEN	11
FOTOGRAFIE	11
ANALOG E INWEGKAMERAS	14
IPADS	14
ANALOG BILDER ALS PRODUKT UND AUSGANGSPUNKT ZUR WEITERARBEIT:	15
INPUT DES FOTOGRAFEN	15
„RICHTIG UND FALSCH GIBT ES NICHT!“	15
UNTERRICHTSFORMEN	16
7. KONZEPTION BESCHREIBUNG UND REFLEXION DER KUNSTVERMITTLUNGSSEQUENZEN	16
DER EINSTIEG	16
INPUT MIT DEM FOTOGRAFEN	16
REFLEXION	17
AUFTRAG UND VERTEILEN DER EINWEGKAMERAS	18
REFLEXION	19
EINSAMMELN DER KAMERAS UND ERFAHRUNGSBERICHTE DER KINDER	19
REFLEXION	19
FOTOS ENTGEGENNEHMEN, BETRACHTEN, SORTIEREN, ORDNEN UND AUSWÄHLEN	21
BILDER AUSWÄHLEN UND TITEL BESTIMMEN	21
REFLEXION DER UNTERRICHTSEINHEIT „SORTIEREN, ORDNEN UND AUSWÄHLEN DER FOTOS“	22
AUSSTELLUNG	24
RÜCKBLICK	24
8. SCHLUSSWORT	25
9. QUELLEN	26
TEXT	26
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	28
10. ANHANG	29
PLANUNG ZUR UNTERRICHTSSEQUENZ „SORTIEREN, ORDNEN, AUSWÄHLEN UND BETITELN“	29
ARBEITSBLATT ZUR LEKTION „SORTIEREN, ORDNEN ETC.“	35
BROSCHÜRE DES PROJEKTS ZUR AUSLEGUNG	36
ZUSAMMENFASSUNG DES PROJEKTS	38
AUSSCHNITTE AUS DER PRÄSENTATION VON DEM GRAFIKER MAX DÄTWILER	41

2. Einleitung

Wir gehen durch die Welt mit offenen Augen. Viele Dinge die wir sehen, nehmen wir jedoch mehr wahr als andere und vieles von dem was wir sehen, schauen wir uns nicht an, wir sehen es nur. Manche Dinge betrachten wir erst mit genauerem Blick, wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden oder wir eine Erinnerung, sei es ein Gespräch, ein Bild oder einen Gedanken damit in Verbindung bringen. Die Kunst nicht nur zu sehen, sondern zu betrachten liegt auch oft in der Zeit, die wir uns nehmen oder die uns gegeben wird. Diese Feststellung haben wir gemacht, als wir zu Beginn des zweiten Semesters der Modulgruppe Theaterpädagogik und Kulturvermittlung die verschiedenen Kunstinstallationen am FHNW-Campus in Brugg-Windisch genauer unter die Lupe nahmen. Über zwei Jahre lang bewegten wir uns in den Gängen des Gebäudes von Zimmer zu Zimmer, von der einen Veranstaltung zu nächsten und das ohne, dass wir bei den verschiedenen Installationen stehen geblieben und diese genauer betrachtet haben. Nun können wir sie nicht mehr übersehen, da uns die Erinnerung an die Auseinandersetzung mit den Mitstudenten stets im Hinterkopf verweilt und die Interpretationen zu den Bedeutungen der Objekte immer wieder beschäftigt. Unser Blickwinkel auf diese Kunstobjekte haben sich geändert.

Als wir uns während der Planungsphase für unseren IAL in der Gruppe ausgetauscht haben, waren wir uns einig, dass wir ein Projekt entwickeln möchten, dass den Blickwinkel von Kindern auf gewisse Dinge verändern soll. Wir entschieden uns dazu, dass wir dies durch die Kunst der Fotografie erreichen möchten, da das unbewegte Bild eines gewählten Motivs die mögliche Dauer der Betrachtung verlängert und die Kinder bereits in jungen Jahren in der heutigen digitalen Zeit mit Fotografie in Kontakt treten und viele somit einen Lebensweltbezug in diesem Bereich aufweisen. Wir möchten das Interesse an der Fotografie wecken und versuchen zu erreichen, dass die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden zu SuS abgekürzt) ein geschultes Auge für subjektiv ästhetische Bilder entwickeln. Uns war es ausserdem ein Anliegen, dass das sonst so alltägliche Fremdbeurteilen während des ganzen Prozesses komplett wegfällt und der Grundsatz der Kunst, dass kein „richtig oder falsch“ existiert, klar vermittelt wird.

Die Ausgangslage für unser Projekt bildet eine Fotografie von Wolfgang Tillmann. Inspiriert durch dieses spezifische Kunstobjekt entwickelten wir eine eigene Kunstvermittlungssequenz, die wir in der folgenden Arbeit dokumentieren, die gewählten Methoden begründen und reflektieren.

3. Wolfgang Tillmans - *New Family* (2001) als Ausgangspunkt des künstlerischen Schaffens

Sontag (1989: 43) schildert, dass ein/-e Fotograf/-in, um der Langenweile entgegenzuwirken, ständig versucht, entweder neue Erfahrungsbereiche zu erschliessen oder Vertrautes unterschiedlich zu sehen. Ein Fotograf, welchem dies besonders gut gelingt, ist Wolfgang Tillmans. Tillmans wurde 1968 in Remscheid, Deutschland geboren. Zu Beginn seines 21. Lebensjahres, zog er nach Hamburg und begann dort künstlerisch aktiv zu werden. Anfangs der 1990er verlegte er seinen Wohnsitz nach London und studierte am Bournemouth & Poole College of Art and Design. Gleichzeitig wurde sein Schaffen und seine Werke erstmals international wahrgenommen und ausgestellt. Die Arbeiten Tillmans sind, laut Cumming (2010), nicht inszeniert, sondern halten Gesehenes fest. Sie beschreiben laut der Fondation Beyeler (2017) den Grundtonus einer ganzen Generation, im Moment zu leben. Relyea (2006: 90) schreibt, dass Tillmans die soziale Realität dokumentiert. Einerseits, so erläutert Bracewell (2010: 11), zeigen die Werke das menschliche Erleben. Andererseits die vom menschlichen Erleben komplett losgelöste Natur. Dadurch entsteht eine Vielfalt an Motiven mit direktem Alltagsbezug (Molon 2006: 37). Laut Bracewell (2010: 11) ist es ein besonderes Anliegen Tillmans, dass seine Arbeiten eine direkte Verbindung zu der individuellen Erfahrung des Lebendig-Seins hervorrufen. Seine Werke, geprägt durch die individuelle Bildsprache und Tillmans hohen Diversität an Motiven (Cumming 2010), werden meist seriell beziehungsweise gruppiert ausgestellt. Dennoch konzentriert sich diese Arbeit auf eine einzelne Fotografie Tillmans.

Der folgende Abschnitt geht durch eine Interpretation, angelehnt an Panofskys¹ Ansatz der Ikonologie (Brassat & Kohle 2003 62-76), näher auf das Werk *New Family* von Tillmans ein. Der darauffolgende Schritt erklärt die Relevanz der Fotografie und Tillmans Intentionen hinter seinen Werken für unser Projekt.



Abbildung 1-New Family (2001)

Im Zentrum der Fotografie sind viele weiss-hellgraue, kleine, langgezogene Formen zu erkennen, welche wie bei einem Spritzer Flüssigkeit verteilt sind. Diese Formen gehen von einer verdichteten, gleichfarbigen Linie aus. Diese Linie, wie auch eine vergleichbare, starten mit einem kleinen Abstand in der Mitte des unteren Bildrandes und verlaufen quer zur linken bzw. rechten Bild Ecke hin. Die linke Linie verläuft dabei steiler als die rechte. Jedoch lösen sich beide schon im unteren Viertel der Fotografie auf und sind nicht mehr als solche zu erkennen. Der/die Betrachtende sieht auf derselben Höhe im Fluchtpunkt des Bildes einen dunkelgrauen Streifen, welcher zum unteren Bildrand hin breiter wird. Eine durchgezogene weisse Gerade zur Rechten und eine immer wieder unterbrochene weisse Gerade zur Linken teilen diesen ab. Eine hellere, graue Fläche schliesst an die dunkelgraue beziehungsweise an die unterbrochene weisse Linie an. Gleich wie die eben zuvor erwähnte Fläche, ist diese durch eine durchgezogene weisse Gerade abgetrennt und läuft in den Fluchtpunkt. In der Diagonale von der linken oberen Ecke zu der rechten unteren Ecke zieht sich eine dunkelgraue, beinahe schwarze, Linie, welche jedoch nur verschwommen zu sehen ist. Diese Linie wird zur Mitte hin dicker und nimmt die Form einer langgezogenen Ellipse an, bevor sie

¹ Der ikonologische Ansatz nach Erwin Panofsky identifiziert in einem ersten Schritt die vorikonographischen Sinnebene, Farben, Formen, Linien etc. eines Bildes. Anschliessend folgt der ikonographische Schritt. Dieser schildert Wissen über das Abgebildete im spezifischen Kontext. Abschliessend kommt die ikonologische Interpretationsebene, welche das ikonographische Wissen einschliesst und mit dessen gesellschaftlicher Relevanz verknüpft (Brassat & Kohle 2003: 62-76; Breckner 2010: 276f.).

gegen unten wieder schmaler wird und durch einen Knick nach unten am unteren Bildrand verschwindet. Der untere Bildrand wird durch einen schwarzen, horizontal verlaufenden Strich und einem grauen, etwas dickeren, an dem schwarzen anschliessenden Strich definiert. Beinahe parallel dazu verlaufen in der Höhe der horizontalen Bildmitte, auf der rechten Seite des Bildes, zwei Linien im gleichen Farbton, wie die zu Beginn beschriebenen Formen.

Zur Linken und Rechten des Zentrums auf der vertikalen Höhe der Bildmitte sind zwei dunkelgrüne Flächen zu sehen, wobei die rechte kleiner ist als die linke. Zwei ockerfarbene Bereiche des Bildes begrenzen eine mittelgrüne Fläche, welche von der kleineren, dunkelgrünen Fläche aus leicht nach rechts unten versetzt ist.

Bei dieser Fotografie handelt es sich möglicherweise um eine Aufnahme aus einem Fahrzeug, sehr wahrscheinlich einem Auto. Die schwarze Fläche in der Bilddiagonalen ist ein Scheibenwischer, welcher gerade läuft, was diesen Teil der Fotografie unscharf erscheinen lässt. Die Position der Anbringung des Scheibenwischers suggeriert, dass es sich um eine Frontscheibe handelt und das Foto aus der Position des/der Beifahrer/-in aufgenommen wurde. Die Annahme, dass es sich um eine Frontscheibe handelt, wird durch die Linien im unteren Bildrand unterstützt, welche eine Dichtung bzw. die Fassung dieser Scheibe darstellen.

Der Scheibenwischer läuft, da es entweder geregnet hat und/oder der Schalter der Scheibenwischanlage betätigt wurde, wodurch Scheibenwischwasser auf die Scheibe gelangt. Ausgehend von den weiss-hellgrauen Linien in der Mitte des unteren Bildrandes, von welcher eine Streuung an gleichfarbigen, kleinen, langgezogenen Formen im Zentrum der Fotografie ausgeht, kann davon ausgegangen werden, dass die Scheibenwischanlage betätigt wurde und es sich um Scheibenwischwasser handelt. Die weiss-hellgrauen Linien rechts, auf der Höhe der vertikalen Bildmitte, geben vor, dass die Scheibe schon vor der Betätigung der Scheibenwischanlage nass war. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Wasser, da sich dessen Verteilung im Vergleich zum Scheibenwischwasser, welches sprühartig auf der Scheibe verteilt ist, unterscheidet.

Der hell- beziehungsweise dunkelgraue Steifen, welche durch die weissen Linien begrenzt sind, vermutlich eine Fahrbahn und -markierungen, unterstützen die Annahme, dass es sich um eine Aufnahme aus einem Fahrzeug handelt. Jedoch ist dies nicht klar erkennbar, da aufgrund der Unschärfe, lediglich Umrisse wahrnehmbar sind.

Die grünen Flächen zur Linken und Rechten der Fahrbahn könnten Büsche oder anderes Gewächs sein, was jedoch auch aufgrund der Unschärfe nicht klar zu identifizieren ist.

Mögliche Erklärungen für die Unschärfe wären, dass sich das Fahrzeug im Moment der Aufnahme schnell bewegt hat und/oder die Kamera so eingestellt wurde, dass diese die Tropfen des Scheibenwischwassers scharf ablichtete.

Wie bereits erwähnt, ist dies ein Werk von Wolfgang Tillmans, welchen den Namen *New Family* trägt. Beim Medium handelt es sich um einen chromogenen Druck auf Papier einer Farbfotografie mit den Massen 510mm x 610mm. Dieses ist momentan im Besitz der Tate Modern Gallery London. Diese Fotografie ordnet sich in der postmodernen beziehungsweise zeitgenössischen Kunst ein (Bringezu, Kramer & Schutz 2012: 119).

Die Unschärfe der Fotografie, wie auch der Titel vermitteln Bewegung. Die Bewegung im Titel *New Family* entsteht durch die Gegenüberstellung dieser zwei Begriffe. Eine Familie ist im alltäglichen Kontext als etwas Gesetztes und Gegebenes. Eine Familie ist fundiert. Durch das Wort Neu entsteht in diesem Zusammenhang ein Spannungsfeld, welches irritiert. Eine

weitere Irritation des Bildes ist die Tiefenunschärfe des Hintergrundes. Ein möglicher Ansatz der Interpretation wäre das gesellschaftlich begründete Bedürfnis von konstanter und schneller Mobilität. Spannend ist jedoch der Fokus des Blickes. Gewohnt liegt das Hauptaugenmerk des Blickes bei einer Fahrt auf dem, was in der Ferne ist. Nicht so bei Tillmans Werk. Er hat sich dazu entschieden, dass Scheibenwischwasser in den Fokus zu nehmen. Es ist die einzig scharf abgelichtete Bildkomponente, welche sich zudem noch in der Mitte des Bildes im Zentrum des/der Betrachters/-in fällt. Doch auch hier entsteht ein Spannungsmoment, da der Scheibenwischer kurz davor ist, die Frontscheibe sauber zu wischen und somit den Spritzer Scheibenwischwasser wegzuwischen. Dies zeigt die Kurzlebigkeit des Augenblicks, in welchem der Auslöser betätigt wurde.

Diese Fotografie zeigt einen Moment, welche viele von uns² im Alltag bereits des Öfteren angetroffen haben. Erst durch die intensive Auseinandersetzung mit Tillmans *New Family* ist uns aufgefallen, dass unser Blick meist der Weite gewidmet ist und selten der Frontscheibe. Die Ausnahme dabei ist das Erblicken von etwas Irritierendem, wie beispielsweise Dreck oder einem Sprung. Ein weiterer Grund auf den Fokus in der Weite ist, dass wir es mittlerweile gewohnt sind, hinter dem Steuer des Fahrzeuges zu sitzen und dieses zu steuern. Somit schafft Tillmans einen Perspektivenwechsel auf verschiedenen Ebenen. Der Blick konzentriert sich durch die Tiefenunschärfe nicht auf die Strasse und den umliegenden Strassenrand, sondern auf den Spritzer Scheibenwischwasser. Zudem ist die Aufnahme aus der Sicht des/der Beifahrers/-in aufgenommen, mittlerweile auch eine ungewohnte Perspektive für uns. Gleichzeitig zeigt diese Fotografie Tillmans die Intention des Alltagsbezugs und der Verbundenheit des Publikums (Molon 2006: 37; Relyea 2006: 92). Ein weiteres Anliegen von Wolfgang Tillmans, welcher er in seiner Arbeit umsetzt, ist die Übertragung von Individuellem/Privatem auf die Gesellschaft (Bracewell 2010: 11). Diese Fotografie ruft beim Betrachten, wie auch beim Interpretieren, Emotionen hervor und wirft Fragen auf. Die Intentionen Tillmans hinter dem Bild, erweitern diese um eine weitere Ebene. Erst durch die intensive Auseinandersetzung im Spannungsfeld zwischen Fotografie dieses, für uns alltäglichen, Motives und dessen persönlichen Interpretation, sind uns Details, wie beispielsweise der bereits erwähnte Perspektivenwechsel auf verschiedenen Ebenen, aufgefallen, welche zu einer Ausweitung der Persönlichkeit führten.

Angelehnt an die Arbeit Tillmans und unsere dadurch ausgelösten, persönlichen Erfahrungen, gaben wir durch das Projekt den Impuls, einerseits eine Erweiterung unserer persönlichen Perspektiven als Lehrpersonen zu erreichen. Dies durch die Bildbetrachtung Tillmans *New Family*, wie auch die Zusammenarbeit mit den Lernenden, welche wir durch diesen Arbeitsprozess begleiten durften, auf was die Arbeit im Folgenden weiter eingeht. Andererseits wollten wir, dass die SuS ihre vertraute Umwelt aus einer neuen Sichtweise wahrnehmen, was uns, wie auch ihnen, in Anbetracht des Endergebnisses und der Reflexion gelungen ist.

² «Uns» Bedeutet in diesem Zusammenhang die Verfasser/-innen dieser Arbeit.

4. Antrieb und persönlicher Bezug

Warum Blickwinkel?

Für unser Projekt haben wir uns für die Fotografie entschieden.

Die Faszination Fotografie in all ihren Facetten. Von Selbstinszenierung durch Selfies bis hin zur Dokumentation wunderlicher, befremdender Objekte. Für uns ist Fotografie ein Weg, sich selbst auszudrücken, seinen eigenen Blickwinkel ohne Sprache ins Zentrum zu setzen und manchmal auch eine kreative Insel in der Realität, auf die wir uns für ein paar Minuten zurückziehen. Wenn wir an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW an einer Arbeit sitzen, plötzlich der Blick abschweift und die spannende Konstruktion dieses Gebäudes einem ins Auge springt, man sich kurz vom Bildschirm löst, ein Foto davon schießt und dann irgendwie wieder, mit einem anderen Blickwinkel, an die Arbeit geht. Fotografie lebt von Blickwinkel und faszinierend dabei empfinden wir alle, die innere Auseinandersetzung mit dem Gesehenen, die dadurch angestossen wird.

Wie kann diese Art von Kunst allen Kindern in der Schule zugänglich gemacht werden?

Was würden Kinder fotografieren. Sind es ähnliche Dinge wie wir? Was finden sie spannend?

Was ist ihr Blickwinkel?

Die Schule heute ist geprägt von Bewertungen und Anleitungen, von «richtig und falsch». Dennoch ist Individualität und Diversität ein grosses Thema, das viele Lehrpersonen herausfordert. In einer Klasse prallen nicht nur kulturelle Welten aufeinander, sondern auch Menschen mit den verschiedensten Fähigkeiten und es ist nicht immer leicht, diesen im Schulalltag gerecht zu werden. Wie kann Kunstvermittlung dieses Spannungsfeld aufgreifen und thematisieren ohne dass sie ausschliesst? In dem wir in all dieser Diversität einen gemeinsamen Nenner finden, der uns verbindet ohne uns gleich zu machen!

Diesen gemeinsamen Nenner finden wir im Thema Blickwinkel.

Blickwinkel finden wir nicht nur in der Fotografie, sondern auch im Zwischenmenschlichen, sprich, überall wo Menschen sind. Der Blickwinkel ist eine der Komponenten, die uns unterscheiden und gleichzeitig einer unserer grössten Gemeinsamkeiten darstellt. Sie bilden das Bindeglied zwischen dem Handwerk des Fotografierens und der Art, wie wir die Welt um uns herum wahrnehmen.

In der Auseinandersetzung mit diesen Themen kristallisierte sich schnell heraus, dass es nicht möglich ist, der Diversität gerecht zu werden, wenn «richtig» oder «falsch» den Alltag prägen. Der kreative Prozess wird nur dann möglich, wenn er nicht durch die Angst Fehler zu machen gehemmt wird. Ein Gedanke, der uns bewegt.

Was wird möglich, wenn die SuS wissen, am Ende der Sequenz gibt es keinen Test? Können wir Kunst, speziell Fotografie auf irgendeine Weise für alle zugänglich machen? Können wir einen Prozess anstossen, der über die Kunst hinauswirkt und sich auf die Lebenswelt der Kinder auswirkt? Fragen, die in uns ein Gefühl hinterlassen, die uns zum Nachdenken anregen und die uns dazu bewegen, uns selber, unsere Wahrnehmung und unsere Haltung zu überdenken. Fragen, die uns direkt betreffen und unmittelbar einen persönlichen Bezug herstellen.

Mit unserem Projekt streben wir an, der Diversität der SuS gerecht zu werden, indem wir eine Plattform entstehen lassen, wo Kunstausdruck ohne Sprache und Körper erfahren wer-

den kann. Durch das achtsame Verweilen im Moment sollen die SuS sich selber wahrnehmen und einen individuellen Blick für Ästhetik entwickeln, fern von Selbstinszenierung.

Was soll durch das Projekt erreicht werden?

Auch wenn die künstlerische Arbeit an sich für uns eine der wertvollsten Erfahrungen ist, die auf Grund ihrer Wirksamkeit in uns keine weitere Legitimierung benötigt, empfinden wir es als wertvoll, ihre Bedeutung durch fachliche Lernziele zu untermauern.

«Was soll mit diesem Projekt erreicht werden?» und «Was sollen die SuS erfahren und was soll angestossen werden?» bilden die Leitfragen.

Fachlich:

SuS...

- | | |
|-------------|--|
| BG.1.A.2.2b | können ihre Beobachtungen von Farbe, Grösse, Bewegung und Form mit Beobachtungen anderer vergleichen. |
| 2c | können Lebewesen, Situationen, Gegenstände über eine längere Zeit beobachten, Bilder betrachten und sich über ihre Empfindungen und Erkenntnisse austauschen.
können ihr Vorwissen mit der Beobachtung vergleichen und Bildmerkmale erkennen. |
| 2d | können ihre Beobachtungen zu Raum-, Farb- und Bewegungsphänomenen beschreiben (z.B. Nähe-Distanz, Licht-Schatten, optische Farbmischungen, Bildfolge). |
| 2e | können ein persönliches ästhetisches Urteil an Kriterien festmachen, eine eigene Meinung entwickeln und diese mit anderen Standpunkten vergleichen. |
| BG.1.B.1.1b | können Spuren ihres Prozesses festhalten und aufzeigen (z.B. Tagebuch, Skizzenheft, Sammlung der Arbeiten). |
| 2c | können ihre Prozesse aufzeigen und ihre Produkte ausstellen (z.B. beschriften, beleuchten). |
| 2d | können mit Fachbegriffen ihre Prozesse und Produkte kommentieren.
können die subjektive Bedeutung ihrer Bilder aufzeigen. |
| BG.2.A.1. | können eigene Bildideen und Fragestellungen aus ihrer Fantasie- und Lebenswelt zu Natur, Kultur und Alltag entwickeln (z.B. Mensch, Tier- und Pflanzenwelt, Geschichten, Erfindungen, Schriften). |
| BG.2.A.2.1b | können in Spiel und Experiment offen an Situationen herangehen, Neues entdecken und damit ihre bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten erweitern. |
| 1c | können Materialien, Dinge und Bilder aus der eigenen Lebenswelt und dem weiteren Umfeld nach Kriterien sammeln und ordnen sowie damit experimentieren.
können Sammlungen und Experimente als Inspirationsquellen für den weiteren bildnerischen Prozess nutzen. |
| 1d | können in Spiel und Experiment auf Unerwartetes reagieren, ihre Aufmerksamkeit für Details schärfen und ihre Bildsprache erweitern. |

2b	können die Wirkung ihrer Bilder nach vorgegebenen Kriterien begutachten und daraus Impulse für das Verdichten oder Weiterentwickeln gewinnen.
BG.2.C.1.6a	können ausgewählte Situationen fotografisch festhalten.
6b	können unterschiedliche Blickwinkel, Lichtverhältnisse und Bildausschnitte beim Fotografieren einbeziehen.
BG.3.A.1.2a	können sich auf Begegnungen mit Kunstwerken einlassen (z.B. Museums- oder Atelierbesuch).
2b	können Fragestellungen entwickeln (z.B. in Begegnungen mit Kunstschaffenden und mit originalen Kunstwerken).
3b	können Entstehung, Formensprache, Körper- und Raumdarstellung in Kunstwerken erkennen, mit eigenen Bildern vergleichen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten aufzeigen.
BG.3.B.2b	erkennen, dass Kunstwerke und Bilder auffordern, veranschaulichen, dokumentieren und informieren können (z.B. Werbebotschaft, Dokumentation, Gebrauchsanweisung, Fantasiebild).

Was sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren?

In erster Linie geht es darum einen geschützten Raum zu schaffen, in dem die Schülerinnen und Schüler Wertschätzung erfahren. Wir möchten ihnen im Kleinen, die Erfahrung ermöglichen, durch Unbefangenheit und Freiheit bei sich selber anzukommen um, aus dem heraus, Inspiration für die künstlerische Arbeit zu finden. Durch Fragen, sollen sie immer wieder innehalten und in sich hineinhören sowie mit anderen in einen Diskurs treten. Durch die Regel «Es gibt kein Richtig und Falsch» soll ein Raum für individuelle Erfahrung und Entwicklung entstehen. Was diese Erfahrung für individuelle Prozesse auslösen kann, können wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau definieren. Wir begeben uns als Begleiter*innen mit den Kindern auf den Weg und hoffen am Ende, eine Atmosphäre der Wertschätzung und Akzeptanz schaffen zu können und dadurch den individuellen Prozess jedes einzelnen Kindes zu unterstützen.

Was soll durch die künstlerische Arbeit bei den Schülerinnen und Schülern angestossen werden?

Wir möchten den Kindern durch unser Projekt einen Anstoss geben, öfter einmal inne zu halten und achtsam durch die Welt zu gehen.

Nicht zuletzt möchten wir durch dieses Projekt den Impuls geben, diese Erfahrungen auf andere Lebenssituationen zu transferieren. Es gibt «kein richtig oder falsch», «mein Blickwinkel und dein Blickwinkel» sind für uns die Basis dafür, wie wir unsere Lebenswelt wahrnehmen, wie wir andere Menschen sehen und mit ihnen umgehen. Dies muss nicht als sichtbares Endresultat zu sehen sein, sondern darf lediglich im Inneren jedes Kindes wachsen, sodass sie sich zu irgendeinem späteren Zeitpunkt im Leben hoffentlich daran erinnern.

5. Gemeinsam mit den SuS bearbeitete Thematiken im Kunstvermittlungsprozess

Um der Diversität der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, wählten wir das Thema Blickwinkel als übergeordnetes Thema. Durch den direkten Lebensweltbezug der Fotografie soll den Kindern ein Zugang zur Kunst ermöglicht werden. An dieser Stelle ist auch zu erwähnen, dass Themen und Material zugleich auch Methode sein können. Unter dem Abschnitt Methoden gehen wir noch vertiefter auf die Wahl der Fotografie als kunstvermittelnde Methodik und Medium ein. Im Folgenden werden die Themen, die wir mit den Kindern behandeln, genauer aufgeführt.

Fotografie

Die Fotografie ist unser Ausdrucksinstrument durch dessen Linse sich die SuS mit ihrer Lebenswelt, in unserem Fall dem Schulweg, auseinandersetzen.

Wir thematisieren gemeinsam mit den Lernenden die Bildsprache und ihre gestalterischen Elemente in Form von Bildkomposition, Perspektive und Standpunkt.

Schulweg

Den Schulweg als Ausführungsort haben wir deshalb festgelegt, weil die Kinder da unter sich sind und meist nicht mit Erwachsenen unterwegs. Es ist ein vertrauter Ort und sie können sich frei fühlen. Darüber hinaus bringt der Schulweg den Vorteil, dass sich die SuS auch immer wieder mit dem gleichen Objekt auseinandersetzen können was eine Auseinandersetzung mit dem Alltäglichen auslöst. Die Kinder werden auf ihrem Schulweg also zu Detektiven, die Ästhetik in alltäglichen Dingen entdecken sollen und sich «eine neue Art des Sehens aneignen» (83) oder wie Susan Sontag (1989, S17) treffend formuliert: „*Fotografieren um eine andere Welt in der bekannten Welt zu zeigen.*“

Blickwinkel

Das Thema Blickwinkel ist sehr flexibel und begleitet uns auch immer als übergeordnetes Thema. Wie kann ich durch die Veränderung des Blickwinkels ein Objekt für mich ästhetisch festhalten? Wie hat mein Gegenüber dasselbe Objekt abfotografiert?

Das Thema wird fächerübergreifend und auch auf einer ethisch-sozialen Ebene immer wieder aufgegriffen und thematisiert werden. Auch hier besteht Lebensweltbezug, da die Kinder in der täglichen sozialen Interaktion untereinander, ständig damit konfrontiert werden.

6. Vermittelnde Methoden und benutzte Materialien

Die Kamera als Kunstausdrucksmittel haben wir deshalb gewählt, weil keine sprachlichen Voraussetzungen und auch keine grossen motorischen Fähigkeiten nötig sind um eine Kamera zu bedienen. Das achtsame Verweilen im Moment, wird durch die Wahl der analogen Kameras erzwungen ohne einen aufdrängenden Charakter zu hinterlassen.

Fotografie

«*Kunst eröffnet neue Sichtweisen auf die Welt. – Kunst befreit uns vom Gefangensein in den Konventionen und Zwängen des Sehens und Denkens. Kunst befreit uns vom reibungslosen Funktionieren in unserer Alltagswelt.*» (Bice Curiger in Bringezu, Kramer und Schutz 2012: 121)

Laut Breckner (2010: 9) sind Bilder in der heutigen Welt ein sehr präsent Medium. Fuhs (2006: 216-218) unterstützt diese Aussage und führt diese weiter aus. Die unsrige Kultur ist eine visuell, von der narrativen Eigenschaft von Bildern geprägte Kultur, welche nicht von einsamen Bildern, sondern von der Bilderflut lebt. Dies ist in Anbetracht der Medienwahl essenziell und wird zu einem späteren Zeitpunkt im Abschnitt vertieft diskutiert. Wie bereits ausgeführt, sind die SuS tagtäglich mit Bildern konfrontiert. Für unser Projekt machten wir uns dies zu Nutzen und entschieden uns aus diesem Grund für ein visuelles Kommunikationsmittel.

Sontag (1989: 10) beobachtet eine grosse Vielfalt innerhalb der Fotografie. Die vorgefundene Vielfalt beeinflusst die bildnerische Erziehung und den Umgang mit dieser Kunstform (Sontag 1989: 28). Hamdorf-Punke (2004: 63) erläutert, dass die Fotografie aufgrund der Diversität allen zugänglich ist. Somit nimmt die Fotografie innerhalb der Bildkunst eine Sonderstellung ein. Das Spiel der Fotografie als Medium zwischen Wahrheit und Kunst unterstützt diese Sonderstellung (Sontag 1989: 9). Einerseits suggerieren Fotografien Realität, welche durch die Betätigung des Auslösers in einem ausgewählten und dennoch meist arbiträr gewählten Moment in Raum und Zeit eine künstliche Komponente in sich trägt (Breckner 2010: 11; Dubois in Breckner 2010: 240; Sontag 1989: 68; 78). Fotografien lassen uns als Kunstschaffende wie auch als Kunstbetrachtende am Memento Mori teilhaben (Sontag 1989: 21). Sontag beschreibt weiter, dass «der zufällige Charakter der Fotografien bestätigt, dass alles vergänglich ist; die Beliebigkeit der fotografischen Aussage weist darauf hin, dass die Realität letztlich unklassifizierbar ist» (Sontag 1989: 78). Dadurch zeigen Fotografien die Umwandlung von dem, was ist, in ein geistiges Bild (Sontag 1989: 153). Rückbezüglich auf Dubois (in Breckner 2010: 240) bedeutet dies wiederum die Offenbarung einer inneren Realität, die «[...] die eigentliche Realität erschliesst und darüber hinausgeht» (Dubois in Breckner 2010: 240). Die Fotografie sowie die Kunst allgemein sind ein Ausdruck der Wertschätzung gegenüber dieser inneren Realität (Bringezu; Kramer und Schutz 2012: 198).

Die Diversität an inneren, individuellen Realitäten beeinflusst auch die Motivwahl. Laut Sontag (1989: 28; 30) eignet sich heutzutage alles, um fotografiert zu werden und somit sind alle gewählten Sujets gleichwertig einander gegenübergestellt.

Sontag (1989: 9-13) verdeutlicht, dass das Fotografieren bedeutet, die Welt zu sammeln und zu bündeln. Der/die Fotografierende müsse sich nur am unerschöpflichen Sortiment an Motiven bedienen, welche die Welt offeriere. Sie erläutert weiter (1989: 10), dass das Individuum durch diese Motiv-Sammlung in eine Beziehung mit der Welt tritt. Sie führt aus, dass die Kamera die Interaktion mit der Welt beeinflusst (Sontag 1989: 16). Fotografien ermöglichen uns durch die Rolle des/der Beobachters/-in die Teilhabe an der Welt, ohne uns in diese einzumischen (Sontag 1989: 17). Sie kritisiert jedoch auch, dass den Fotografierenden Erfahrungen als solche verwehrt bleiben, da sie sich teils nur auf die Motivsuche konzentrieren (Sontag 1989: 15). Dem entgegen wirkt die Argumentation von Rosenthal (2004: 13) wie auch Sontag selbst (1989: 28; 91), welche davon ausgeht, dass das Betrachten durch den Sucher den Blick schärft, neue Blickwinkel wahrgenommen werden und es einem Individuum dadurch ermöglicht, die (Um-)Welt neu zu erleben und auch neue Zugangswege zu schaffen. Der richtige Moment, laut Sontag (1989: 86), den Auslöser zu betätigen, ist, wenn die Welt so gesehen wird, wie dies das Individuum zuvor noch nie (bewusst) getan hat. Rückbezüglich auf die angesprochene Individualität behafteten Fotografien einen hohen Grad an individueller Bedeutung (Fuhs 2006: 207). Spannend ist jedoch auch der Faktor, dass die Auswahl von

Sujets durchaus (unbewusst) von kulturellen Wert- und Normvorstellungen sowie dem Zweck hinter der Fotografie geprägt ist (Breckner 2010: 176).

Fotografien hatten früher die Aufgabe Informationen zu vermitteln. Heute rückt die Ästhetik als Hauptgrund den Auslöser zu betätigen mehr ins Zentrum. Auch im Festhalten des Ästhetischen fand in den letzten Jahren ein Wandel statt. War einst das Wesentliche etwas idealisiert darzustellen, so wenden sich die Sujets dem unscheinbar Alltäglichen zu (Sontag 1989: 30). Durch diese Verlagerung der Intention, etwas fotografisch festzuhalten, verändert sich auch die Bildsprache, welche nun visuell dynamischer und automatisch emotional involvierter ist (Molon 2006: 36). Fotografien vermitteln laut Fuhs (2006: 219) Emotionen³. Daher sind Fotografien nach wie vor Informationsträger auf einer anderen Ebene. Durch das Hervorrufen von Gefühlsregungen haben Fotografien bzw. die visuelle Kommunikation ein enorm grosses Lernpotenzial (Fuhs 2006: 222).

Fotografien schaffen einen Rahmen in Zeit und Raum, um diese Information zu übermitteln. Doch erst die Betrachtung im sozio-historischen Entstehungskontext sowie die Reflexion des Interpretationszusammenhanges ermöglicht die vollkommene Informationsübermittlung. Die Sinnggebung, welche im Akt des Sehens⁴ und Verknüpfens im Spannungsfeld von Sichtbarem und Unsichtbarem entsteht, ist nach Simmel in Breckner (2010: 266) eine einzigartige soziologische Leistung. Vergleichbar ist das mit dem Gebrauch von Sprache. Sprache wie auch Bilder tragen einen Informationswert. Sprache wie auch Bilder eignen sich laut Sontag (199: 166) als «[...] Mittel zur Aneignung der Realität und Mittel zu ihrer Abnutzung». Abnutzung in Bezug auf den Gebrauch der Sprache hebt heraus, was übermittelt werden kann. Sprich – nur, wenn das Vokabular ausreicht, kann auch gesagt werden, was gemeint ist. Bilder wie auch Sprache verbalisieren ein nicht direkt zugängliches Konstrukt im Kopf (Breckner 2010: 11; 23). Verbunden mit dem bereits darauf eingegangenen Denkipuls von Dubois und Breckner (2010: 240)

stellt somit die individuelle (Bild-) Sprache des*der Einzelnen eine Limitation dar.

Die Aussagen von Rosenthal (2004: 13) und Sontag (1989: 28; 91) schaffen reflexiv in Verbindung mit der Annahme Breckners, des (bild-)sprachlichen Rahmens, zu einer Erweiterung der Ich-Sphäre (Stutz 2006: 144f.) Rosenthal führt weiter aus, dass dies nicht nur auf der rezeptiven Ebene des Sehens vonstatten geht, sondern die neuen Zugänge auch die sprachlichen Ausdrucksformen fördern (Rosenthal 2004: 13) und somit eine Wechselwirkung durch Handlung und rezeptiven Tätigkeiten. Dies öffnet die Türe zum Einstiegszitat. Kunst befreit und gibt dieser Perspektivenerweiterung Raum, indem die Kunst, in unserem Beispiel die Fotografie, selbst dieser Rolle einnimmt.

Der hohe Grad an Individualität und das undefinierbare Spannungsfeld zwischen Wirklichkeit und Kunst sind zentrale Punkte, warum wir uns für die Fotografie und nicht für ein anderes visuelles Medium entschieden haben. Auf Grund dieser Vielfalt ist «ein richtiger Weg» nicht vorhanden, da die Fotografie von dieser Vielfalt an Perspektiven lebt. Gleichzeitig bedingt

³ Gering und Zimbrado (in Petermann, Petermann und Nitkowski 2016: 11) definieren eine Emotion als «[...] ein komplexes Muster von körperlichen und mentalen Veränderungen, darunter physiologische Erregung, Gefühle, kognitive Prozesse und Reaktionen im Verhalten, als Antwort auf eine Situation, die als persönlich bedeutsam wahrgenommen wurde.»

⁴ Kunst ist auch Menschen zugänglich, deren Seh sinn beeinträchtigt ist. Wir sind davon überzeugt, dass auch mit eingeschränktem Seh sinn, einen individuellen Sinnggebenden Zugang zur Kunst finden. Diese Herangehensweise überschreitet jedoch den Rahmen dieser Arbeit und wird daher nicht miteinbezogen.

eine Fotografie als emotionaler Informationsträger eine hohe Involvierung der individuellen Sichtweise der Schüler*innen.

Durch die Reflexion der Bildbetrachtung haben wir festgestellt, wie schwierig der angestrebte Perspektivenwechsel fallen kann. Um dies zu vereinfachen, setzen wir, nebst der Fotografie als Medium, Kameras als «Beobachterinstrument» (Sontag 1989: 17) ein. Die Kamera schafft zwischen dem*der fotografierenden Distanz, was automatisch die Einnahme neuer Perspektiven bedingt (Breckner 2010: 259). Die Vergänglichkeit des Momentes unterstreichen wir durch die Wahl der Einwegkameras, welchen wir der digitalen Fotografie vorgezogen haben. Dadurch erreichen wir einen Perspektivenwechsel auch auf medialer Ebene. Die SuS sind vertrauter mit der digitalen Fotografie, folglich stellt die analoge Fotografie eine Herausforderung dar.

Wie bereits erwähnt, unterstützt die Fotografie bei der Bündelung der Welt und beim Aufbau eines Konstruktes zur Erklärung dieser Welt. Die entwickelten Fotos unterstützen die SuS dabei, diesen Vorgang haptisch zu durchleben. Das Gruppieren und das Erstellen von eigenen Kategorien zeigen den Lernenden die Diversität ihres eigenen Blickwinkels wie auch die Vielzahl von unterschiedlichen Perspektiven ihrer Mitschüler*innen. Eine Alternative zur Sprache, welche sonst im schulischen Kontext im Vordergrund des Wissensaufbaus und der Wissensbündelung steht.

Analoge Einwegkameras

Nebst der bereits erwähnten fotografischen Legitimation der Kamerawahl lässt sich diese auch didaktisch begründen. Die Kamerawahl fiel auf analoge Einwegkameras. So können wir jedem Kind eine eigene Kamera zur Verfügung stellen und die Kosten halten sich in einem adäquaten Rahmen. Die analogen Kameras haben für unser Vorhaben verschiedene Vorteile. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich durch die Endgültigkeit der Bilder ganz bewusst für ein Objekt entscheiden und können, wenn etwas nicht so geklappt hat, wie sie es sich vorgestellt hatten, nicht einfach ein Bild löschen, sondern müssen sich damit auseinandersetzen. Die Einstellungen der Kamera sind bereits festgelegt und es hat keine Zoomfunktion. Das hat den Vorteil, dass die Lernenden sich nicht zusätzlich mit den Einstellungen befassen müssen. Auch dem Überraschungsmoment, wenn die Kinder ihre Fotos nach dem Entwickeln erhalten, messen wir einem hohen Stellenwert bei. Durch das Warten auf die entwickelten Bilder wird eine Distanz geschaffen und es kann eine neue Perspektive auf die Bilder entstehen.

iPads

Als Übungsmedium fanden die iPads bei uns schnell Anklang. Sie ermöglichen ein unmittelbares Feedback, was die Lernfortschritte der SuS begünstigt.

Direkt nach dem Input wollen wir ein Übungsfeld schaffen, welches den Kindern ermöglichen soll, zu üben, ohne die Einwegkameras schon zu verwenden.

Mit Hilfe der iPadkameras ist es möglich, die Kinder sofort loszuschicken um das Neugelernte anzuwenden. Die Fotos sind sofort ersichtlich und man kann unmittelbar sehen, ob einem das Resultat gefällt oder nicht. Das iPad gibt sofort Referenz. Bilder, die einem nicht gefallen, können gelöscht werden.

Analoge Bilder als Produkt und Ausgangspunkt zur Weiterarbeit:

Bilder, besonders Fotografien, sind ein Teil ihrer Lebenswelt und wie Breckner (2010:9) betont, sehr präsent. Ständig werden Selfies geschossen. Auf den meisten WhatsApp Anzeigebildern der Eltern posiert ein Kind. Mit eigenen Handys wird versucht alles festzuhalten, was um einen herum passiert. Bilder sind nicht nur Repräsentanten einer Wirklichkeit, sondern konstruieren diese selbst. (Breckner 2010:13).

Die analogen Kameras ermöglichen auch eine Augenblicksteilnahme (Sonntag 1989:73), ein achtsames Verweilen im Moment, welches wir fordern und fördern wollen.

Die analogen Bilder haben wir gewählt, weil sie Material und Methode zugleich sind. Wie bereits erwähnt, möchten wir die Kinder dazu ermuntern, ihre Umwelt achtsam wahrzunehmen. Dadurch, dass bei analogen Kameras die Bilder nicht unmittelbar gesehen werden können und man, nachdem man den Auslöser gedrückt hat, nichts mehr rückgängig machen kann, müssen sich die SuS bewusst für ein Motiv entscheiden und sich genau überlegen, wie sie es fotografisch einfangen wollen. Die Arbeit mit analogen Kameras soll nebst den fachlichen Aspekten auch für die kleinen Dinge am Wegrand sensibilisieren. Darüber hinaus schafft das Warten auf die entwickelten Bilder eine Distanz dazu, was eine unmittelbare Bewertung unmöglich macht. Der stetige Wechsel zwischen direkter Auseinandersetzung im Moment des Fotografierens und der Auseinandersetzung aus der Distanz nach dem Entwickeln der Bilder ist ein wichtiger Bestandteil des künstlerischen Prozesses.

Input des Fotografen

Uns ist es wichtig, den Kindern Werkzeuge mit auf den Weg zu geben, die ihnen viele Möglichkeiten bieten. Eine sehr wertvolle Zusammenarbeit ergibt sich mit dem Grafiker und Fotografen Max, der sich bereit erklärt, den Kindern sein Handwerk etwas näher zu bringen. Dazu inspiriert eine Fachperson dazu zu holen, hat uns Andrea Gsell, welche uns in einem der Module besuchte und ihre Arbeit vorstellte. Gemeinsam mit Max erarbeiteten wir ein Konzept, welches den SuS den Zugang zum Fotografieren ermöglichen soll. Die wichtigsten fotografischen Stilelemente stellt er dann der Klasse vor. (siehe PPP im Anhang).

„Richtig und falsch gibt es nicht!“

Die Auseinandersetzung mit «richtig» und «falsch» steht im Zentrum. Anhand der Fotos, die ausgesucht werden, beginnt nun der Versuch, in den SuS einen Prozess auszulösen, bei dem sie schlussendlich erkennen, dass Blickwinkel verschieden sind und es kein richtig oder falsch gibt. Diese Haltung vertritt auch Sonntag (1989:53) in dem sie betont, dass es in der Fotografie kein Falsch gibt und man immer etwas Interessantes findet. Ein Foto wird ausgesucht und die Frage in die Runde geworfen: «Wer fand dieses Bild schön, irritierend, spannend, und warum?» Im Idealfall trifft man hier auf verschiedene Anschauungen der Bilder. Ein Kind mag es schön finden, ein anderes ist davon irritiert. Auf dieser Basis bauen wir die Sequenz auf. Leitfragen dafür sind: «Ist das Bild «schön» finden, richtig? Ist das Bild «irritierend» finden, falsch?»

Mithilfe dieser fundamentalen Leitfragen schaffen wir einen Raum mit Glaswänden, in welchem jedes Kind mit seinem eigenen Blickwinkel eintreten darf oder dem Geschehen im Raum aus einer gewissen Distanz zuschauen kann. Denn Wertungen wie «richtig und falsch», sind den Kindern vertraut und geben Halt, fallen sie weg, können sie anfänglich Unsicherheit auslösen, später aber, mit etwas Mut, zu einem stärkeren Selbstvertrauen führen. Nicht zuletzt bildet eine wertschätzende Haltung ohne Wertung die Basis für kreatives Arbeiten in der Schule.

Unterrichtsformen

Wir versuchen die Formen des Unterrichts zu variieren, indem wir sowohl einzeln als auch in der Gruppe arbeiten. Das Klassenzimmer wird so eingerichtet, dass verschiedene Gruppentische entstehen und ein grosser Platz im vorderen Teil des Zimmers frei ist um Interaktionen mit der Klasse dort abzuhalten. Die Gruppentische bieten auch genügend Platz, um entwickelte Fotos auszulegen. Bewusst stecken wir den Rahmen der Unterrichtsformen ab, ohne uns daran festzuhalten. Dadurch schaffen wir einen flexiblen Rahmen, den wir jeder Zeit den Bedürfnissen der Kinder anpassen können und der es uns erlaubt, mit den Kindern durch den Prozess zu gehen.

7. Konzeption Beschreibung und Reflexion der Kunstvermittlungssequenzen

Der Einstieg

Die SuS kommen durch die Betrachtung fremder Fotografien zum ersten Mal in Berührung mit dem Projekt. Bewusst wird ihnen noch nicht gesagt, dass sie später selber zu Fotografen werden, damit sie sich ganz unvoreingenommen auf die Aufgabe einlassen können.

Die LP wählt im Voraus verschiedene Fotografien des Künstlers aus und hängt sie im Klassenzimmer auf. Die SuS bewegen sich still im Raum und begutachten die Bilder. Nach einer Weile sollen sich die Schülerinnen und Schüler ein Foto aussuchen, das sie besonders anspricht und sich zu diesem Bild stellen. Sie besprechen mit den anderen Kindern, die dort stehen, was sie an dem Bild fasziniert. Hier ist es wichtig, dass die Kinder versuchen, einfach zuzuhören. Das nächste Bild soll ein Bild sein, das in irgendeiner Weise abstösst. Und in einem dritten Schritt bleibt Raum für ein Bild, das Fragen aufwirft. «Was ist das?», «Hä?», «Warum fotografiert man das?» Fragen, die zum Nachdenken anregen und in einem nächsten Schritt im Plenum aufgegriffen werden. Im Austausch mit den anderen Kindern legen wir besonderen Wert auf die Ausdrucksweise. «Ich spreche aus meiner Sicht.» und «Es gibt nicht einfach schön und hässlich» sind die wichtigsten Regeln, auf die wir achten wollen. Dieses Setting wählen wir deshalb, weil die Schülerinnen und Schüler dadurch eine achtsame Kommunikation üben sollen. Verschiedene Blickwinkel im fachlichen wie auch im ethisch-sozialen Sinn werden in dieser Sequenz zum ersten Mal aufgegriffen.

Wir einigen uns mit der Klasse, dass es bei diesem Projekt kein «richtig und falsch» gibt. Es gibt meinen Blickwinkel und deinen Blickwinkel um eine wertschätzende Atmosphäre im Klassenzimmer zu schaffen. Wir erhoffen uns dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler Mut fassen, sich auf das Ganze einzulassen.

Input mit dem Fotografen

An einem Morgen kommt Max zu Besuch in die Klasse. Er stellt seine Arbeit als Grafiker und Fotograf vor und erklärt den Kindern wichtige Grundlagen zur Perspektive, Standpunkt und Komposition in der Fotografie.

In 3er Gruppen schicken wir die Kinder los. Da uns wichtig ist, dass sie sich bewusst für ein Foto entscheiden, geben wir ihnen die Vorgabe: «Pro Kind drei Bilder.» Sie sind völlig frei, wo und wie sie die Fotos machen. Wir Lehrpersonen nehmen in diesem Teil nur die Rolle des Beobachters ein oder helfen bei allfälligen technischen Problemen. Auch wir stellen uns selber die Aufgabe, die Herangehensweise der SuS nicht zu werten, keine Tipps zu geben, sondern sie selber wählen zu lassen, was sie aus den Inputs anwenden wollen. Max steht uns

hier als Experte zur Verfügung. Er gibt den Kindern Inputs und Anregungen basierend auf dem vorher Erarbeiteten.

Am Ende dieser Sequenz zeigen wir die Bilder, die auf den iPads entstanden sind, über den Beamer. Die Fotos sind anonym und durchmischt. Wir analysieren lediglich, aus welcher Perspektive fotografiert worden ist. Dadurch sollen die Kinder noch einmal inspiriert werden.

Anschliessend können die Schülerinnen und Schüler aus einem Topf einen Zettel ziehen, auf dem steht, aus welcher Perspektive ihr nächstes Objekt fotografiert werden soll. Damit üben die SuS noch einmal mit den zur Verfügung stehenden Werkzeugen umzugehen und diese bewusst anzuwenden.

Rolle der Lehrpersonen:

- ◇ Die Lehrperson übernimmt hier die Vermittlung zwischen Klasse und Fotograf.
- ◇ Zieht sich dann langsam zurück und lässt die Klasse mit dem Fotografen direkt interagieren.

Rolle der SuS:

- ◇ Haben hier eine explorative Rolle. Sie experimentieren mit den iPads und versuchen die Inputs umzusetzen.

Organisatorisches:

- ◇ Frühzeitiges Organisieren der iPads
- ◇ Bereitstellen der Infrastruktur (Beamer, Computer etc.) für den Fotografen
- ◇ Klasse im Voraus über das Projekt informieren.

Reflexion

Die SuS waren heute sichtlich aufgeregt und blickten mit grosser Vorfreude dem Besuch des Fotografen entgegen. Ich habe am Morgen mit ihnen noch Fragen formuliert, die sie Max stellen können. Als Thierry und Max dann kamen, wurde es ganz still. Max hatte die tolle Gabe, so zu erzählen, dass alle Kinder gespannt zuhörten. Er machte mit einer Kamera ein Bild der Klasse, welches sich sofort entwickelte. Er baute aus einer Kartonschachtel eine Kamera und erklärte den Kindern, wie dieses Gerät funktioniert. Dank einer sauber aufgebauten und sehr kinderfreundlichen Präsentation gelang es Max, alle Kinder für die Fotografie zu begeistern. Am Ende seines Vortrags durften die Kinder noch Fragen stellen.

Die iPads, so stellte sich heraus, waren eine gute Idee, da die Kinder sofort loslegen konnten und ihre Motivation so gleich ausleben konnten. Durch die Möglichkeit, die Bilder vor dem Schiessen zu betrachten, konnten die Kinder experimentieren, was sie wiederum sehr kreativ nutzten. Für uns war es sehr schön, zu sehen, wie sich jedes Kind einbringen konnte, auch wenn es die Sprache nicht so beherrschte. Sie gaben sich gegenseitig die iPads und zeigten einander, was sie meinten. Das war für uns ein erstes Schlüsselmoment. Durch die Bildsprache brauchte man sich nicht zu artikulieren, sondern die iPads wurden einfach weitergegeben. Manchmal waren sechs Kinderhände am iPad. Für uns war spannend zu sehen, dass einige Kinder sich anfangs anschrien, es dann aber irgendwann schafften, einen gemeinsamen Konsens zu finden. Für mich als Lehrperson war es nicht einfach, mich ganz aus dem Geschehen raus zu halten und lediglich zu beobachten. Es hat sich für mich aber sehr gelohnt, zu sehen, wie die Kinder ihre Konflikte lösen und am Ende alle dazu kamen, Bilder zu schiessen. Spannend war auch, wie die Kinder sich um Max und Thierry versammelten und

versuchten, die Kameras so zu halten wie sie. Sie entwickelten neue Ideen und schon bald sah man auf dem ganzen Schulareal Kinder liegen, stehen, hüpfen und klettern.

Nach ungefähr einer halben Stunde sammelten wir die Kinder wieder im Klassenzimmer und zeigten die Fotos. Bis auf eine Gruppe hat niemand sich selbst im Bild inszeniert. Als wir diese selbst inszenierten Bilder zeigten, war die Reaktion in der Klasse riesig. Alle lachten und kicherten. Was nun passierte, war äusserst interessant. Wir Erwachsenen liessen uns nichts anmerken und fragten weiterhin nach Perspektive, Komposition etc. Dann schickten wir die Kinder wieder los. Der Fokus lag bei den Kindern nicht mehr auf einem bestimmten Objekt, sondern es entstand ein regelrechter Wettbewerb um das beste Selfie. Die Kinder kamen in regelmässigen Abständen und fragten, ob und wann wir die Bilder dann wieder allen zeigten. Lediglich ein Kind hat kein Foto von sich selber gemacht, sondern hat die Äste eines Baumes fotografiert. Wir überlegten uns kurz, was wir als Lehrpersonen nun tun sollten. Da das Ziel dieses Projekts die Auseinandersetzung mit der Welt ist und eigentlich die achtsame Wahrnehmung geschult werden soll, empfanden wir es als problematisch, wenn wir der Selbstinszenierung so viel Raum geben. Wir wollten vermeiden, dass wir den Fokus wieder auf die äussere Wahrnehmung lenken und beliebte Kinder allenfalls mehr Zuspruch erhalten als andere. Damit würden wir wieder eine Wertesituation schaffen, von der die Kinder persönlich betroffen sind. Dennoch wollten wir uns nicht direkt in das Ganze einmischen und ihnen etwas verbieten. Da wir nichts davon gesagt haben, die Bilder noch einmal am Beamer zu zeigen, beschlossen wir lediglich das Bild von den Ästen zu zeigen und zu fragen, was das einzelne Kind darin sehen kann. Jedes Kind sah etwas anderes. Wir entliessen die Klasse anschliessend in die Pause mit dem Statement: Wir haben jetzt so viel in nur einem Bild entdeckt, mit diesem Eindruck lassen wir euch jetzt in die Pause.

Auftrag und Verteilen der Einwegkameras

Fotografieren sammeln heisst, die Welt sammeln. (Sonntag 1998: 9)

Die nächste kurze Sequenz startet mit dem Austeilen der Einwegkameras. Im Voraus informieren wir darüber, wie die Kamera funktioniert, und was unbedingt zu beachten ist. Wir führen einen Testlauf durch und die SuS können Fragen klären. Schritt für Schritt zeigen wir den Kindern, wie die Kamera funktioniert.

Jedes Kind bekommt zudem ein Künstlerheft. Darin sollen allfällige Fragen, Erkenntnisse, aber auch Emotionen, die beim Fotografieren entstanden sind, festgehalten werden. Das Künstlerheft ist auch auf freiwilliger Basis und muss nicht gebraucht werden.

Nachdem die SuS ihre Kameras erhalten haben, klären wir die formellen Dinge rund um das Projekt. Während einer Woche dürfen pro Schulweg zwei Fotos geschossen werden. Am Wochenende dürfen pro Tag zwei Bilder geknipst werden.

Die Kinder werden mit ihren Kameras entlassen.

Rolle der Lehrpersonen:

- ◇ LP übernimmt Organisation der zu verteilenden Kameras
- ◇ Leitet den Lehrgang zur Handhabung der analogen Kamera
- ◇ Steht als Coach bereit und beantwortet Fragen

Organisatorisches:

- ◇ Kameras früh genug bestellen
- ◇ Kameras mit wasserfestem Filzstift mit Namen beschriften.
- ◇ Künstlerhefte bereitlegen und gemeinsam mit Papier einfassen.

Reflexion

Ich sammelte die Kinder im Kreis um die Kameras auszuteilen. Ich erklärte ihnen zuerst, wie die Kamera funktioniert und dann durften sie die Packungen öffnen. Mit einem wasserfesten Stift beschriften wir die Kameras mit dem Namen, was sich bereits nach fünf Minuten als gute Idee erwies. Zwei Kinder hatten die Kameras an denselben Platz gestellt, dank den Namen wussten sie, wem welche Kamera gehörte. Die Aufregung war gross, als ich das grosse Paket ins Klassenzimmer schleppte. Die Herausforderung sah ich besonders darin, die Instruktion zu den Kameras so zu formulieren und zu zeigen, dass sie alle Kinder verstehen konnten. Schritt für Schritt leitete ich sie an. Manche Kinder hatten den Dreh schnell raus, andere brauchten noch einen zweiten Anlauf. Im Nachhinein, meine ich, hätte es sich bewährt, ein Blatt mit einer bebilderten Anleitung auszuteilen, auf dem die Kinder nachschauen konnten, wie die Kamera zu bedienen ist. Ich dachte aber, es wäre für alle klar, weil es lediglich drei Schritte waren: Am Rad drehen, Motiv fixieren, abdrücken. Die Richtung, in die man drehen musste, war sogar auf der Kamera mit einem Pfeil vermerkt. Dennoch bedurfte es einiger Anleitungen, bis das jedes Kind ausführen konnte. Zum einen führe ich dies auf die grosse Vorfreude zurück, die die Kinder sichtlich zappelig machte, zum anderen sehe ich genau die sprachliche Heterogenität der Kinder sowie die Hörverständnisschwäche gewisser SuS als Auslöser, was wiederum für die Wahl der Fotografie als Ausdrucksmedium spricht.

Die darauffolgende Woche zeigte sich als sehr lebendig, da die meisten Kinder ihre Kamera immer dabei hatten und rege darüber berichteten, was sie gerade fotografiert und wo sie sich dafür hingestellt hatten usw. Man kann sagen, es entstand ein richtiger Fachdiskurs zwischen den Schülerinnen und Schülern, der sich bis in die Befindlichkeitsrunde des Klassenrats zog. Da standen für eine ganze Woche nur positive Fotoerfahrungen.

Einsammeln der Kameras und Erfahrungsberichte der Kinder

Nach einer Woche versammeln wir uns wieder im Klassenzimmer. Im Plenum besprechen wir, wie die Woche für die Schülerinnen und Schüler verlaufen ist. Uns interessiert, wie sie die Zeit mit den Kameras erlebt haben. Hat sich etwas in der Wahrnehmung verändert? Gab es frustrierende Situationen? Gab es glückliche Momente?

Rolle der Lehrpersonen:

- ◇ Gesprächsleitende
- ◇ Beobachter

Organisatorisches:

- ◇ SuS vorzeitig über den Termin der Kameraabgabe informieren
- ◇ Geeignete Fragen überlegen

Reflexion

Am Morgen, als wir die Kameras gemeinsam in eine Kiste legten um die Filme entwickeln zu lassen, ging ein Murmeln durch die Klasse und es wurde einstimmig darüber diskutiert, wie gut es doch wäre, wenn wir noch mehr Bilder auf der Kamera hätten und dass es doch erst jetzt richtig spannend würde, weil sie immer mehr tolle Motive auf ihrem Schulweg sähen. Zudem seien sie jetzt ja sowieso eine Fotografen- Kunstschule. Ich griff die Kunstschule gleich auf und fragte nach, was sie denn damit meinten, und was denn Kunst eigentlich sei. Schnell fanden wir heraus, dass Kunst für jeden etwas anderes ist und so beschlossen wir, ein Mindmap zu machen, auf welchem jedes Kind seinen eigenen Kunstbegriff festhielt. Da-

nach widmeten wir uns wieder den Kameras. Was besonders herausstach, war die Ausdrucksweise der Kinder. Sie benutzten die Fachbegriffe sehr gekonnt und hörten sich gegenseitig gespannt zu. Jedes Kind hatte etwas zu seinen Fotos zu sagen und es herrschte eine positive Grundstimmung. Aus diesen Gesprächen wurde klar, dass sich die Wahrnehmung der SuS etwas verändert haben musste, denn nun sahen sie plötzlich so viele mögliche Motive.

Fotos entgegennehmen, betrachten, sortieren, ordnen und auswählen

Gemäss Absprache mit dem Fotogeschäft dauert die Entwicklung der Bilder ca. zwei Wochen. Bis dahin lassen wir das Thema ruhen.

Als Einstieg in die nächste und entscheidende Phase sollen die Kinder gleich zu Beginn einige Fragen zu ihren Erwartungen an die Fotos schriftlich auf einem Arbeitsblatt beantworten. (Siehe Anhang)

Die Bilder werden der Klasse jetzt wieder ausgeteilt. Im Mittelpunkt dieser Sequenz steht allein das genaue Betrachten der eigenen Bilder. Nach dem Betrachten der Fotos werden diese mit den Initialen der jeweiligen Kinder versehen. So sollen Verwechslungen vermieden werden. In einem weiteren Schritt stehen die Kinder still auf und treten in eine Auseinandersetzung mit den eigenen und den fremden Fotografien. Durch Fragen der Lehrperson («Nimm dir ein Foto, das dich besonders anspricht» «Nimm dir ein Foto, das in dir ein komisches Gefühl auslöst» etc.) wird diese Auseinandersetzung angeregt. Die SuS erzählen sich gegenseitig von den Gefühlen der ausgesuchten Fotos. Aus der Einstiegssequenz ist den SuS diese Herangehensweise bereits bekannt.

Gemeinsam wird das Thema Blickwinkel anhand der Übung wieder aufgenommen und diskutiert. Die SuS setzen sich wieder an ihren Platz an einem Gruppentisch. Jede Gruppe ordnet all ihre Fotos nach selbstgewählten Kategorien. Uns interessiert hier besonders die Frage: «Welche Kategorien bilden Kinder, wenn ihnen nichts vorgegeben wird?»

Hier wollen wir Raum lassen, um den Schülerinnen und Schülern eine intensive und individuelle Auseinandersetzung mit den Bildern zu ermöglichen.

Nach dem Ordnen nehmen die Kinder ihre Fotos wieder zu sich und ordnen, inspiriert durch den Austausch mit den anderen, ihre Bilder nach eigenen Kategorien. Hier kommt nun zum ersten Mal die Frage auf, welche Bilderauswahl sie schlussendlich auf einen Rahmen kleben wollen. Wichtig ist uns hier, dass die Entscheidung wieder bei den Kindern liegt. Wir setzen uns, wieder im Plenum, mit der Frage auseinander, nach welchen Kriterien die Fotos denn ausgesucht werden könnten und lassen die Kinder danach wieder selbständig weiterarbeiten.

Rolle der Lehrpersonen:

- ◇ Beobachter: Die LP beobachtet das Geschehen, mischt sich aber nicht ein.

Organisatorisches:

- ◇ Fragebogen vorbereiten
- ◇ Gruppentische machen
- ◇ wasserfeste Filzstifte zum Beschriften bereitlegen

Bilder auswählen und Titel bestimmen

Die SuS entscheiden sich nun für ihre Fotoauswahl. Sie wird auf dem Tisch ausgelegt. Auf ein A4 Blatt schreiben sie mögliche Bildtitel, die zu ihrer Auswahl passen könnten. In einem weiteren Schritt geht die ganze Klasse im Raum umher und schreibt sich gegenseitig Titelvorschläge auf, die später vom jeweiligen Kind ausgewertet werden. Jedes Kind entschliesst sich alsdann für seinen Bildtitel. Dadurch, dass sich die Kinder zuerst ihre eigenen Titel aufschreiben, setzen sie sich mit ihren Fotos noch einmal auseinander. Auf der Suche nach einem passenden Titel passiert viel. Sie können von Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Prozes-

sen, aber auch von Herangehensweisen beim Fotografieren inspiriert sein. Durch die Beteiligung der anderen Schülerinnen und Schüler und deren Ideen können wieder neue Blickwinkel entstehen und sichtbar gemacht werden. Ein Prozess, bei dem jedes Kind profitieren kann.

Rolle der Lehrpersonen:

- ◇ Moderator und Beobachter

Organisatorisches:

- ◇ Couverts mit Fotos beschriften und bereit legen
- ◇ A4 Blätter
- ◇ Post-Ist (keine Büroklammern wegen Kratzgefahr)
- ◇ Leere Couverts für Fotoauswahl

Reflexion der Unterrichtseinheit „Sortieren, Ordnen und Auswählen der Fotos“

Die folgende Reflexion der Unterrichtseinheit beschreibe ich, Thierry Kissling, aus meiner Sicht.

Zuerst möchte ich jedoch kurz erläutern, wie ich die Klasse bei meinem ersten Besuch wahrgenommen habe.

Ich habe die Klasse von Lea Kupferschmid zu Beginn unseres Projekts zusammen mit dem Fotografen besucht. Der Fotograf und Grafiker Max Dätwiler erklärte den SuS damals wenige einfache Stilmittel der Fotografie und zeigte einige seiner Arbeiten. Ich nahm die Klasse zu diesem Zeitpunkt als sehr interessiert und wissbegierig wahr. Die SuS hörten sehr aufmerksam zu und stellten viele Fragen. Ich hatte den Eindruck, dass alle SuS sehr unerfahren waren und viele sich wahrscheinlich noch nie Gedanken über die Fotografie an sich oder spannende, «gute» Fotografien gemacht haben. Die ihnen vorgestellten drei elementaren Stilmittel (Komposition, Perspektive und Standpunkt) waren ihnen komplett neu und sie brauchten lange, bis sie wirklich verstanden hatten, was diese Begriffe genau bedeuten.

Nun zu meiner Reflexion der oben beschriebenen Unterrichtseinheit:

Die SuS waren sehr aufgeregt als sie erfuhren, dass sie heute die entwickelten Bilder zum ersten Mal sehen werden. Die SuS beschrieben in der Einführung zuerst ihre Gefühle, ihre Erwartungen und Ängste vor dem Öffnen der Couverts. Wir sammelten einige Beiträge im Plenum, was eigentlich nicht geplant war. Jedoch habe ich gemerkt, dass viele SuS sich mitteilen wollten. Alle SuS waren sehr gespannt auf die Fotos und konnten es kaum erwarten, sie zu sehen. Manche SuS teilten uns mit, dass sie etwas Angst hätten, dass die Fotos nicht gut sein könnten. Manche erinnerten sich an Situationen, in denen sie ein bestimmtes Foto gemacht hatten und waren sehr gespannt darauf, ob es denn nun so aussehen würde, wie sie es sich erhofft hatten. Es war unser Ziel, dass mit dieser Übung die Spannung gesteigert wird und dass sich die Kinder in die Situation zurück versetzen, in denen sie die Fotos gemacht haben. Ich hatte den Eindruck, dass uns dies gelungen war.

Beim Beschriften der Fotos hatten wir einige Dinge nicht bedacht. Die SuS schrieben ihren Namen auf die Rückseite der Fotos. Dann legten sie diese auf einen Stapel mit den anderen Fotos. Als wir dann im Raum umher gingen, bemerkten wir, dass beim Stapeln der Fotos die Schrift auf der Rückseite verschmierte und auf den anderen Fotos Spuren hinterliessen. Wir mussten schnell handeln und viele von den Fotos mit nassen Tüchern möglichst schnell von

den Spuren reinigen. Dies hatten wir in unserer Planung nicht bedacht. Zum Glück konnten wir rechtzeitig reagieren und fast alle Fotos retten.

Nun ging es darum, dass die SuS ihre Fotos sortierten und ordneten. Die Methode mit den Post-its klappte sehr gut. Die Kinder beschrifteten die zusammengefassten Bilder mit Stichworten. Ohne Vorgabe von unserer Seite benutzten die Kinder Begriffe wie „Komposition“ oder „Froschperspektive“ um ähnliche Bilder zu vereinen. Viele der SuS sortierten anfänglich nach den gewählten Motiven. Somit entstanden die Stichworte wie z.B. Bäume, Häuser, Blätter, Tiere usw. In der nächsten Sequenz, als die SuS die Fotos nach neuen, anderen Kriterien ordneten, entstanden Kategorien oder Themen, die wir auf den ersten Blick nicht erkannten. Bei einem Schüler fragte ich nach, da auf dem Postit nichts stand. Er erklärte mir, dass in seiner Ordnung alles Bilder seien, auf denen der Himmel zu sehen ist. Es war spannend, festzustellen, dass die Wahrnehmung der eigenen Bilder von uns Ausenstehenden manchmal nur schwer nachzuvollziehen war. Die subjektive Betrachtungsweise jedes einzelnen war deutlich zu erkennen. Als die SuS sich dann gegenseitig über ihre Kategorien und Ordnungen ausgetauschten, prallten die unterschiedlichen Ansätze der Betrachtungsweise manchmal wie fremde Welten aufeinander. Dieser Austausch war unglaublich wertvoll. Manche stellten ihre Ordnungen aufgrund der Meinungen oder der Tipps von anderen Mitschülern um, andere waren sich gar nicht einig und wollten auf keinen Fall etwas ändern. Wir liessen diese Sequenz länger laufen als geplant, da wir nicht mit einem solch lebhaften, aber stark auf die Fotos konzentrierten Austausch gerechnet hatten. Ich habe während dieser Sequenz festgestellt, dass die SuS die Fotos gegenseitig nie bewertet haben. Über die Kategorien und Stilmittel wurde fleissig diskutiert, jedoch war jedes Kind für seine eigene Bewertung der Fotos zuständig. Das war genau das, was wir erreichen wollten. Ob ein Foto gut oder schlecht, spannend oder langweilig ist, bestimmte jedes Kind für sich. Es fiel uns allen jedoch schwer, unserer Meinung für uns zu behalten, da wir so viele unglaublich beeindruckende Fotografien gesehen haben. Wir sind uns durch den Lehreralltag so sehr gewohnt, Lob zu erteilen und die Kinder zu ermutigen, was wir in dieser Lektion ebenfalls machen wollten. Das fühlte sich jedoch irgendwie falsch an, da für uns im Zentrum stand, dass jedes Bild im Auge des einzelnen Betrachters beurteilt wurde.

Auf diese intensive Sequenz folgte ein Auflockerungsspiel. Wir spielten das „ZipZapPeng“-Spiel, das wir bei Mark Roth im Seminar gelernt hatten. Bei diesem äusserst lebendigen Spiel wird ein Klatsch von Person zu Person durch den Kreis geschickt. Es war sehr hektisch und die Kinder waren sehr aufgedreht, konnten sich aber gut konzentrieren. Im Anschluss daran erklärten wir den SuS, dass sie nun entweder vier, sechs oder acht Fotos der einen Kategorie auswählen sollten, welche dann auf einem weissen Papier und später in einem Bilderrahmen angeordnet würden. Wir wählten gerade Zahlen, damit die Anordnung auf dem Blatt einheitlich ist. Die Kinder hatten nun also Zeit, noch einmal zu sortieren, die Kategorien zu ändern und schlussendlich eine Auswahl zu treffen. Diese Sequenz ging schneller, als wir geplant hatten. Die meisten Kinder wählten ihre Fotos selbstbewusst aus und hatten klare Vorstellungen, wie ihre Bildersammlung aussehen sollte.

Als die Kinder einen Titel für ihre Auswahl bestimmen sollten, fiel uns auf, dass viele Kinder überfordert waren. Viele schrieben einfach den Titel der Kategorien ab oder nannten die Sammlungen z.B. «Spannende Bilder». Wir gingen also rasch weiter zur nächsten Sequenz, bei der die Kinder mit einem Stift im Raum umher gingen und auf einem weissen Blatt neben jeder Bilderauswahl ihren Kollegen und Kolleginnen einen Titelvorschlag machen durften. Diese Sequenz kann ich kaum beschreiben. Es war totenstill im Klassenzimmer. Die Kinder bewegten sich, ohne einen Ton von sich zu geben, ohne jegliche Interaktionen beim Vorbeigehen an Mitschülerinnen und Mitschülern im Raum, studierten die Sammlungen der ande-

ren SuS und notierten ihre Titelvorschläge auf den Notizblättern. Es war faszinierend zu sehen, wie ernst sie diese Aufgabe nahmen und wie respektvoll sie die Bilder der anderen SuS betrachteten. Wir liessen die Sequenz doppelt so lange laufen wie geplant und trauten unseren Augen und Ohren nicht. Es war fast schon unheimlich, wie ruhig es in dem Klassenzimmer wurde. Nun liessen wir die SuS zurück an ihre Plätze gehen. Sie nahmen die Titelvorschläge an, änderten sie ab oder übernahmen sie zum Teil begeistert sogar ganz. Nun legte jedes Kind seine Bilder in ein Couvert und schrieb den Titel darauf.

Die Lektionen waren ein voller Erfolg und wir alle waren überwältigt von dem, was in diesen drei Lektionen passiert ist. Die Auseinandersetzung jedes einzelnen Kindes mit den eigenen Bildern fand genauso statt, wie wir es uns gewünscht hatten. Unser Ziel der Unterrichtseinheit wurde vollumfänglich erreicht.

Nun möchte ich als Abschluss dieser Reflexion noch kurz auf meine Wahrnehmung der Klasse am Projektende eingehen. Da ich die Klasse vor und nach dem Projekt erlebt habe, stelle ich fest, dass die SuS eine erstaunliche Entwicklung in Bezug auf den Umgang mit der Fotografie gemacht haben. Zu Beginn waren ihnen die Fachwörter der Fotografie unbekannt und niemand der Klasse wusste, wie diese Begriffe verstanden oder angewendet werden sollten. Als ich die Kinder beobachtete, jonglierten sie mit den Begriffen herum, setzten diese korrekt ein und diskutierten mit Fachwörtern über ihre gemachten Bilder. Alle Kinder der Klasse haben mit einer erstaunlichen Ernsthaftigkeit ihre Fotografien selbst beurteilt, was zu einem früheren Zeitpunkt nicht möglich gewesen wäre.

Ausstellung

Da es immer wieder ein Anliegen der Kinder war, am Ende eine «richtige Ausstellung» zu machen, entschieden wir uns dafür, dieses aufzugreifen und mit den SuS eine Ausstellung zu organisieren.

Reflexion

Diese Lektion haben wir noch nicht durchgeführt, da es aus zeitlichen Gründen noch nicht möglich war. Uns ist es wichtig, die Ausstellung nicht zu forcieren, weshalb wir uns entschlossen haben, sie nicht noch vor der Abgabe der IAL zu machen. In der weiteren Arbeit mit der Schülerinnen und Schülern können wir uns vorstellen, gemeinsam eine Ausstellung zu besuchen und dann mit den Kindern eine eigene Ausstellung zu gestalten.

Rückblick

Können wir Kunst auf irgendeine Weise für alle zugänglich machen? Können wir durch die Kunst einen Prozess anstossen, der über die Kunst hinauswirkt und sich auf die Lebenswelt der Kinder auswirkt?

Betrachten wir die Schülerinnen und Schüler und die entstandenen Bilder, können wir auf der fachlichen Ebene sagen, dass sie die Lernziele erreicht haben. Noch viel wichtiger ist für uns die Erkenntnis, dass sich die Kinder auf die Kunstvermittlungssequenzen einlassen konnten und dadurch Momente entstanden sind, die weiterwirken. Die Kunst als solches hat ihren eigenen Wirkungsraum, in den die Kinder eintreten und sich darin eine eigene künstlerische Welt erschaffen, die wiederum weit über die Grenze der Kunst hinauswirkt. So sehen wir in der täglichen, sozialen Interaktion der Kinder, wie sie sich in der Ich-Perspektive ausdrücken oder eine Situation mit zwei Meinungen einfach einmal stehen lassen können. Na-

türlich gelingt das lange noch nicht immer, aber es scheint so, als wäre ein Anstoss gelungen, der die Sichtweise ihrer Welt und das Interagieren darin, ein wenig verändert hat.

8. Schlusswort

So wie das Projekt auf mehreren Ebenen wirken soll, so haben wir uns mit den Inhalten auseinandergesetzt. Angefangen beim spielerischen Fotografieren unserer eigenen Schulumgebung über die gemeinsame Themenfindung bis hin zur Analyse von Tillmanns Fotografie und der stundenlangen Diskussionen darüber, was wir mit unserem Projekt eigentlich erreichen wollen. Auch wir hatten verschiedene Blickwinkel, die wir durch das Projekt und den gemeinsamen Diskurs auf einen gemeinsamen Nenner gebracht haben. Immer wieder stiessen wir in der Auseinandersetzung und Entwicklung des Projekts auf Fragen, die wir dann selbst in einer Kaffeepause weiter diskutierten, und in uns einen Prozess auslösten, der über die Grenzen des Projekts hinauswirkte. Wir erkannten gemeinsam, dass die Kunst an sich ein wundervolles Konstrukt ist, das uns irgendwie verbindet, obwohl wir so verschieden sind. In der Fotografie fühlen wir uns wohl, da wir uns Ausdrücken können, ohne uns direkt physisch dem Publikum zu stellen. Eine Art geschützter Raum, den wir auch den Kindern ermöglichen wollten.

Immer wieder wurden wir durch Reaktionen und Äusserungen der Schülerinnen und Schüler mit neuen Herausforderungen konfrontiert, auf die wir spontan reagieren mussten. Unser bester Ratgeber war da meist die Wertschätzung. Bald merkten wir, wie viel entsteht, wenn man nicht nur von aussen als Beobachter zuschaut, sondern sich mit den Kindern gemeinsam auf die Reise begibt.

Noch nie konnten wir uns mit einem Projekt unseres Studiums so identifizieren wie mit dieser Arbeit. Die Erfahrungen, die wir während der Durchführung mit den Kindern machen konnten sind für uns schwierig in Worte zu fassen, da vieles von dem was wir innerhalb und ausserhalb des Klassenzimmers erlebt haben, überwältigend war und uns immer wieder vor Augen führte, was Kunst in allen Beteiligten auslösen kann.

Beim dokumentieren und reflektieren der Sequenzen, war es unglaublich schwierig, das Passierte so in Worte zu fassen, dass für einen externen Leser, die grosse Reichweite des Projekts sichtbar wurde.

Insgesamt können wir sagen, dass das Modul Theaterpädagogik, Kunst- und Kulturvermittlung uns dazu angestossen hat, uns näher mit deren Inhalten auseinander zu setzen. Durch Inputs wurden wir immer wieder mit uns selber und der Thematik konfrontiert, was in uns weiterwirkte. Daraus entstand, als Abschluss dieses Projekt. Für uns ist dies aber keines Falls das Ende. Das Projekt ist für uns heute ein Rohdiamant, den wir in der weiteren Arbeit mit den Kindern bearbeiten möchten. Ein Rohdiamant, ein Anfang, ein Anstoss.

9. Quellen

Text

Brassat, Wolfgang; Kohle, Hubertus (2003): *Methoden-Reader Kunstgeschichte. Texte zur Methodik und Geschichte der Kunstwissenschaft*. Köln: Deubner.

Breckner, Roswita (2010): *Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien*. Bielefeld: transcript.

Bringezu, Stefanie; Kramer, Daniel; Schutz, Janine (2012): *Was ist Kunst? 27 Fragen 27 Antworten*. Basel: Hatje Cantz.

Fuhs, Burkhard (2006): *Narratives Bildverstehen. Plädoyer für die erzählende Dimension der Fotografie*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 207-225.

Goecke-Seischab, Margarete Luise (2004): *William Hogarth: «Falsche Perspektive». Ein Kupferstich als «Vor-Bild» für Hochdrucke*. In: Kirchner, Constanze; Kirschenmann, Johannes (Hrsg.): *Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption*. Donauwörth: Auer. S. 115-117.

Hamdorf-Punke, Charlotte (2004): *Vom produktiven Missverständnis. Konzepte aktueller Fotokünstlerinnen und deren Umsetzung. Sekundarstufe I*. In: Kirchner, Constanze; Kirschenmann, Johannes (Hrsg.): *Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption*. Donauwörth: Auer. S. 63-66.

Holzbrecher, Alfred; Tell, Sandra (2006): *Jugendfotos verstehen. Bildhermeneutik in der bildpädagogischen Arbeit*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 107-119.

Holzwarth, Peter (2006): *Fotografie als visueller Zugang zu Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 175-205.

Kirchner, Constanze; Kirschenmann, Johannes (Hrsg.) (2004): *Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption*. Donauwörth: Auer.

Marotzki, Winfried; Stoetzer, Katja (2006): *Die Geschichte hinter den Bildern. Annäherung an eine Methode und Methodologie der Bildinterpretation in biographie- und bildungstheoretischer Absicht*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildver-*

stehen. *Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 15-44.

Niesyto, Horst (2006): *Bildverstehen als mehrdimensionaler Prozess. Vergleichende Auswertung von Bildinterpretationen und methodische Reflexion*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 253-286.

Peez, Georg (2006): *Fotoanalyse nach Verfahrensprinzipien der Objektiven Hermeneutik*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 121-141.

Rosenthal, Tanja (2004): *Aus Natur wird etwas Neues – Natur als Impulsgeber für künstlerisches Gestalten. Grundschule*. In: Kirchner, Constanze; Kirschenmann, Johannes (Hrsg.): *Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption*. Donauwörth: Auer. S. 13-16.

Sontag, Susan (1989): *Über die Fotografie*. 3. Auflage. München; Wien: Hanser.

Stutz, Ulrike (2006): *Beteiligte Blicke – Ästhetische Annäherungen in qualitativen empirischen Untersuchungen*. In: Marotzki, Winfried; Niesyto, Horst (Hrsg.): *Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive*. Wiesbaden: VS. S. 143-174.

Internet

Bracewell, Michael (2010): *Everywhere, all the time and at once: the art of Wolfgang Tillmans*.

[http://tillmans.co.uk/images/stories/pdf/2010_michael_bracewell_serpentine_cat.pdf letzter Zugriff: 02.12.18].

Cumming, Laura (2010): *Wolfgang Tillmans*. Online:

<https://www.theguardian.com/artanddesign/2010/jun/27/wolfgang-tillmans-serpentine-review-cumming> [letzter Zugriff 02.12.18].

Molon, Dominic (2006): *A Pulse Within the System: Wolfgang Tillmans and Photoconceptualism*. In: *Wolfgang Tillmans*. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Hammer Museums in Los Angeles in Kolaboration mit dem Museum of Contemporary Art in Chicago (Hrsg.). New Haven; London: Yale University Press. S. 36-54.

[http://tillmans.co.uk/images/stories/pdf/molon_essay.pdf letzter Zugriff: 02.12.18].

Relyea, Lane (2006): *Photography's Everyday Life and the Ends of Abstraction*. In: *Wolfgang Tillmans*. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Hammer Museums in Los Angeles in Kolaboration mit dem Museum of Contemporary Art in Chicago (Hrsg.). New Haven; London: Yale University Press. S. 89-104. [http://tillmans.co.uk/images/stories/pdf/relyea_essay.pdf letzter Zugriff: 02.12.18].

Website der Fondation Beyeler: <https://www.fondationbeyeler.ch/tillmans/> [letzter Zugriff: 02.12.18].

Website des Guggenheim-Museums:
<https://www.guggenheim.org/artwork/artist/wolfgang-tillmans> [letzter Zugriff 02.12.18].

Website des Künstlers: <http://tillmans.co.uk/> [letzter Zugriff 02.12.18].

Website der Tate Modern Gallery (Direktlink zum Kunstwerk):
<https://www.tate.org.uk/art/artworks/tillmans-new-family-p79294> [letzter Zugriff 03.12.18].

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Tillmans, Wolfgang (2001): *New Family*. Online via Tate Modern Gallery.
[<https://www.tate.org.uk/art/artworks/tillmans-new-family-p79294> (letzter Zugriff 03.12.18)].

10. Anhang

Planung zur Unterrichtssequenz „Sortieren, Ordnen, Auswählen und Betiteln“

Name der/des Studierenden: Thierry Kissling, Lea Kupferschmid Nathalie Berger

Schulhaus: Stapfer Brugg

Klasse: 3. Klasse

Datum/Zeit: 27.11.2018

Anzahl Schülerinnen und Schüler: 18

1. Thematik

Sortieren und Ordnen der entwickelten Abzüge und Auswahl für Ausstellung treffen.

2. Voraussetzungen (personell, inhaltlich, zeitlich, methodisch, materiell)

personell: 3 Lehrpersonen im Co-Teaching

grosse Heterogenität (unterschiedliche Sprachentwicklungsniveaus, unterschiedliche Arbeitstempos)

inhaltlich: SuS kennen die Fachbegriffe (Komposition, Perspektive, Standpunkt)

zeitlich: 3 Lektionen

methodisch: SuS kennen die verschiedenen Sozialformen (EA,PA,PL)

materiell: Entwickelte Fotos, Arbeitsblätter

3. Zielsetzungen für die Schüler/innen

Die SuS setzen sich mit ihren Fotografien auseinander.

Die SuS sortieren und ordnen die Fotos nach eigenen Kriterien.

Die SuS wählen 4,6 oder 8 Bilder die in der Ausstellung gezeigt werden.

Die SuS bestimmen einen Titel für ihre Auswahl.

4. Zielsetzungen für die Studierenden

Gute Klassenführung, ruhige Arbeitsatmosphäre

Wir werten die Auswahl der Kinder nicht. Wir halten uns zurück bei der Titelwahl.

Fantasie der SuS darf angeregt werden.

5. Zu erwartende Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten

- Wir müssen aufpassen, dass die Fotos nicht durcheinander oder vertauscht werden. (Unterricht genau strukturieren)
- Es wird uns schwierig fallen uns zurück zu halten wenn es um die Auswahl der Fotos geht.
- Die SuS könnten unruhig werden mit der Zeit (Rhythmisierung des Unterrichts)

Zeit	Teilschritte und didaktischer Kommentar	Verlauf		Organisatorisches	
		Inhalte, Tätigkeit der Lehrperson	Inhalte, Tätigkeit der Kinder	Sozialform	Material / Medien
10 Min	Begrüssung und Vorbereitung auf Verteilen der Fotos. Bevor die Kinder ihre Bilder erhalten, sollen sie sich Gedanken machen was sie von den entwickelten Bildern erwarten. Es ist uns wichtig, dass sie die Bilder nicht einfach anschauen, sondern sich überlegen was sie wohl erwartet. So soll die Spannung gesteigert und der Effekt der ersten Betrachtung verstärkt werden.	Lehrperson verteilt das Arbeitsblatt und erklärt, dass sie die Fragen alleine und für sich, schriftlich beantworten sollen.	Die Kinder beantworten die folgenden Fragen: -Was erwartest du von den entwickelten Bildern? -Was nimmt dich Wunder? -Vor was hast du Angst wenn du die Bilder anschaust?	EA	Arbeitsblatt
15 Min	Beschriften der einzelnen Bilder. Damit die Bilder nicht vertauscht werden soll jedes Kind seinen Namen auf die Rückseite schreiben.	Die Lehrperson verteilt die Umschläge mit den entwickelten Fotos.	Die SuS schreiben ihren Namen auf die Rückseite der Bilder und legen sie anschliessend auf dem Tisch aus.	EA	Umschläge mit entwickelten Fotos.
20	Sortieren und Ordnen nach eigenen Kriterien Die SuS haben 27 Fotos pro Person. Sie ordnen und sortieren nun die Fotos nach eigenen Kriterien um sich	Lehrpersonen halten sich möglichst zurück. Die LP stellt nur Fragen warum die Bilder zusammengenommen wurden und nach welchen Kriterien. Unterstützen nur durch hinterfragen. LP verteilen Postits damit die Kinder die Ordnungen Beschriften können.	Die SuS ordnen und sortieren die Fotos und wählen eigene Kriterien. Sie beschriften mit Postits die Fotos welche sie in eine Kategorie genommen haben.	EA	Fotos, Postits

	ausführlich mit den Bildern auseinander zu setzen.	Wenn Kinder ihre Ordnung erstellt haben können LP fragen ob es noch andere Möglichkeiten gibt die Fotos zu ordnen.			
15 Min	<p>Auswahl der besten Fotos und erneutes Sortieren.</p> <p>Die Kinder werden nun informiert, dass sie nur eine gewisse Anzahl an Fotos auswählen dürfen die dann ausgestellt werden. Dabei sollen sie sich an die erstellten Kategorien halten. Somit sollen die Kinder angeregt werden, Ihre Ordnungen zu überdenken, denn so werden gewisse Fotos evtl. ausgeschlossen da sie einer anderen ihrer Kategorien zugeordnet sind.</p>	Die Lehrperson erklärt im Plenum, dass nur 4,6 oder 8 Bilder ausgewählt werden dürfen. Diese Auswahl soll einer Kategorie zugehören. Die SuS haben erneut Zeit um zu Ordnen und Sortieren, da evtl. gewisse Fotos ausgeschlossen werden durch diese Auswahl.	Die SuS sortieren und Ordnen erneut und überlegen sich welche Fotos aus welcher Kategorie sie für die Ausstellung wählen würden.	EA	
15 Min	<p>Austausch unter den SuS bezüglich der gewählten Kategorien</p> <p>In diesem Schritt sollen die SuS sich gegenseitig ihre Auswahl begründen und allenfalls kritisch argumentieren. Die Ordnungen sollen besprochen werden und die SuS sollen sich gegenseitig Tipps geben.</p>	Die Lehrpersonen halten sich in diesem Schritt ganz zurück. Der Auftrag wird klar formuliert.	Die Hälfte der Schüler gehen im Raum umher, und die andere Hälfte bleibt bei ihrem Arbeitsplatz. Die Kinder die umher gehen, besprechen mit den Kindern am Arbeitsplatz deren Ordnung. Sie dürfen andere Vorschläge für neue Ordnungen machen.	PA	

10 Min	<p>Auflockerungsübung Nach langer und intensiver Auseinandersetzung mit den Fotos sollen die SuS durch ein theaterpädagogisches Spiel aufgelockert und der Fokus von den Bildern abgelenkt werden.</p>	Die LP leitet das Spiel Zip-Zap-Peng an. Die Klasse kennt das Spiel bereits. Die Regeln werden kurz repetiert dann wird gespielt.	Die SuS sind konzentriert und präsent im Spiel dabei.	PL	
10 Min	<p>Endgültiges Auswählen der Bilder Nachdem ein wenig Distanz zu den Bildern geschaffen wurde, sollen nun alle Kinder endgültig ihr definitive Bilder auswählen die sie gern in der Fotoausstellung zeigen möchten.</p>	Die LP gibt den SuS noch einmal Zeit sich zu entscheiden, Bilder auszutauschen, zu ergänzen usw.	Die SuS entscheiden sich nun definitiv für ihre Auswahl.	EA	
10 Min	<p>Titel für ausgewählte Bilder finden Alle Kinder haben nur 4,6 oder 8 Bilder ausgewählt. Die SuS sollen nun einen Titel für ihre Bilderauswahl erfinden. Hierbei argumentiert die LP mit dem Begriff „Thema“. Ein Thema dass die ausgewählten Bilder zusammenfasst.</p>	Die LP leitet die SuS an sich nun auf einem A4 Papier seine oder ihre Titel für die Bilderauswahl zu notieren. Der Titel kann absolut frei gewählt werden. Die LP gibt jedoch den Anstoss und sagt, dass das Ziel eines Titels ist, die Auswahl der Bilder zusammenfassen. Die LP benutzt den Begriff „Thema“.	SuS schreiben ihre Ideen auf ein A4 Blatt	EA	A4 Blatt

10 Min	<p>Gegenseitiger Ideenaustausch betreffend Titelwahl Die SuS sollen sich gegenseitig Ideen liefern für ihre Titelwahl.</p>	Die LP erklärt den Auftrag: Alle SuS gehen im Zimmer umher mit einem Stift bewaffnet und schreiben auf das A4 Papier der anderen verschiedene Titelideen auf.	Die SuS gehen umher und schreiben ihre Ideen für die Titelwahl den anderen Mitschülerinnen und Schüler auf das A4 Papier.	EA	Stifte, A4 Papier
10 Min	<p>Die SuS entscheiden sich für einen Titel Durch die Ideen der anderen SuS soll jedes Kind sich inspirieren lassen und sich für einen Titel entscheiden.</p>	Die LP gibt noch einmal Zeit damit die SuS sich die Vorschläge ihrer Schulkameraden ansehen können.	Die SuS studieren die Vorschläge ihrer Kollegen und entscheiden sich für einen definitiven Titel. Diesen schreiben sie dann auf ein neues Couvert in welches die ausgewählten Bilder versorgt werden. Sie geben das Couvert der Lehrperson ab.	EA	Couvert

Auf was freust du dich am meisten, wenn du jetzt dann deine Fotos erhältst?

Was nimmt dich besonders wunder?

Wovor hast du Angst?

Broschüre des Projekts zur Auslegung



4er Serie einer Schülerin



vlnr

NATHALIE BERGER, THIERRY KISSLING, LEA KUPFERSCHMID:
Primarlehrpersonen in Ausbildung an der pädagogischen
Hochschule FHNW Brugg-Windisch



 www.blickwinkelimfokus.ch

BLICK WINKEL IM FOKUS



EIN KUNSTVERMITTLUNGSPROJEKT VON
Lea Kupferschmid
Thierry Kissling
Nathalie Berger

Im Rahmen der Modulgruppe Theaterpädagogik und Kulturvermittlung der Pädagogischen Hochschule Brugg-Windisch haben wir das Projekt «Blickwinkel im Fokus» entwickelt.

ZIELSETZUNG

Ziel des Projekts ist es, durch die Kunst der Fotografie den Blickwinkel von Kindern auf ihre Lebenswelt zu erfassen und mit Hilfe der Betrachtung durch die Kameralinse die individuelle Perspektive auf alltägliche Dinge zu erweitern.

PROJEKTABLAUF

Das Projekt führten wir in einer 3. Klasse der Primarschule Stapfer in Brugg durch.

Als Einstieg gab es einen externen Input eines Fotografen, der in einem ersten Schritt seinen Beruf und einige seiner Arbeiten vorstellte. In einem weiteren Schritt entwickelten die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden SuS genannt) zusammen mit dem Fotografen und den Lehrpersonen einige einfache Kriterien, die beim Fotografieren wichtig sind und für den weiteren Verlauf des Projekts entscheidend waren. Nach einigen Übungssequenzen mit digitalen Kameras, bei denen die SuS die entwickelten Kriterien ausprobieren und vertiefen konnten, erhielt jedes Kind eine Einwegkamera, mit der 27 Fotos gemacht werden können. Über einen Zeitraum von zwei Wochen machten die SuS auf ihrem Schulweg Fotos von diversen Motiven, die sie selber frei wählen durften. Unsere einzige Vorgabe war, dass sie pro Schulweg nur ein Foto machen durften.

Nach zwei Wochen liessen wir die Filme extern entwickeln und Abzüge machen. Nach einiger Zeit erhielten die Kinder ihre Fotos zurück und es folgte einer der

letzten und entscheidenden Schritte: das Sortieren und Ordnen. Betreut von drei Lehrpersonen, setzten sich die SuS während mehrerer Lektionen mit ihren Fotografien auseinander. Sie entwickelten eigene Kategorien und Kriterien, nach denen sie die Bilder ordneten. Es entstanden Ordnungen nach gleichen oder ähnlichen Motiven wie Menschen, Tiere oder Pflanzen. Manche Kinder machten Gruppen mit Fotos, bei denen gleiche Stilmittel benutzt wurden, beispielsweise alle Bilder, die aus der Froschperspektive gemacht wurden. So entstanden immer weitere Gruppen und Untergruppen, die die Kinder selbst fortlaufend verändern oder anpassen konnten. Wir gaben den SuS die Möglichkeit, sich auszutauschen und gegenseitig Vorschläge für weitere Kategorien zu machen. Zum Schluss dieser Sequenz wählte jedes Kind einige Fotografien derselben Kategorie aus und gestaltete sie in einem Bilderrahmen. Weiter wählten sie für ihre Auswahl einen Titel, den sie auf der Bilderauswahl vermerkten.

Als Abschluss des Projekts wurden die jeweiligen Bildersammlungen in einer Fotoausstellung im Schulhaus Stapfer den Eltern und den anderen Lehrpersonen präsentiert.

FAZIT

Das Konzept für unser Projekt haben wir eigenständig entwickelt und während der Umsetzung laufend angepasst. Durch diesen offenen und oft sehr spontanen Prozess konnten wir ständig neue Ideen einbringen und verwirklichen. Bis wir die entwickelten Fotos vor uns hatten, waren wir unsicher, ob unser Vorhaben funktioniert und wir die gewünschten Resultate erzielen würden. Als wir die Fotos dann erstmals gesehen und die Kinder diese begeistert sortiert, geordnet und ausgewählt hatten, waren wir uns sicher, dass unsere Einführung und Begleitung geklappt hatte. Die SuS hatten beim Fotografieren manche unserer Inputs aufgenommen, individuell umgesetzt, viele ausserordentlich spannende Fotos geschossen und sich im Anschluss ausgiebig und motiviert mit ihren Bildern auseinandergesetzt. Auch wenn die Bildersammlungen als Ergebnis überzeugen, sind wir uns einig, dass der grösste Erfolg

und somit das eigentliche Endprodukt die individuelle Auseinandersetzung jedes einzelnen Kindes mit dem Thema Fotografie, der Lebenswelt und den eigenen Bildern war.

Die wertvollste Erkenntnis, die wir aus diesem Projekt mitnehmen, ist, dass es sich lohnt, vom Bewerten und Beurteilen der Arbeiten unserer SuS wegzukommen und der Kreativität einen Rahmen zu geben, aber keine Grenzen zu setzen. Oft haben wir uns dabei erwischt, wie wir die Fotos der Kinder als gut oder schlecht, richtig oder falsch gewertet haben. Dieses Denken über die Richtigkeit einer Arbeit und das Erfüllen von Lernzielen mussten wir komplett verwerfen und den Kindern die Bewertung ihrer Arbeit vollumfänglich selbst überlassen. Unser Projekt hat uns ausserdem gezeigt, dass es, um kreative Prozesse zu ermöglichen, unerlässlich ist, auf Diversität nicht nur Rücksicht zu nehmen, sondern sie zum Kapital des Prozesses zu machen.

Für weitere Informationen zum detaillierten Aufbau und Ablauf des Projekts «Blickwinkel im Fokus» können Sie uns gerne unter folgender Email-Adresse kontaktieren: blickwinkelimfokus@gmail.com oder unsere Webseite besuchen: www.blickwinkelimfokus.ch





ZIELSETZUNG

Ziel des Projekts ist es, durch die Kunst der Fotografie den Blickwinkel von Kindern auf ihre Lebenswelt zu erfassen und mit Hilfe der Betrachtung durch die Kameralinse die individuelle Perspektive bezüglich alltäglicher Dinge zu erweitern.

PROJEKTVERLAUF:

Das Projekt führten wir in einer 3. Klasse der Primarschule Stapfer in Brugg durch.

Als Einstieg gab es einen externen Input eines Fotografen, der in einem ersten Schritt seinen Beruf und einige seiner Arbeiten vorstellte. In einem weiteren Schritt entwickelten die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden SuS genannt) zusammen mit dem Fotografen und den Lehrpersonen einige einfache Kriterien, die beim Fotografieren wichtig sind und für den weiteren Verlauf des Projekts entscheidend waren.

Die SuS lernten die Fachbegriffe Komposition, Perspektive, Standpunkt, Motiv und deren Bedeutung in Bezug auf die Fotografie kennen. Noch in derselben Lektion schickten wir die SuS mit iPads ausgerüstet auf das Pausenareal, wo sie die neu gelernten Stilmittel direkt ausprobieren durften. Begeistert von dem neuen Fachwissen machten sie Bilder von Objekten auf dem Pausenhof, die sie bereits kannten, aber gemäss ihren eigenen Aussagen noch nicht genauer betrachtet hatten. Sie setzten die vermittelten Stilmittel um und inszenierten ihre Motive entsprechend. Zurück im Klassenzimmer wurden die Bilder in kleineren Gruppen analysiert und besprochen. Die gewählten Stilmittel der jeweiligen Bilder wurden erkannt, thematisiert und es fanden gegenseitige Feedbacks unter den Kindern statt. Während zwei Wochen wiederholten wir die iPad-Sequenz mehrmals, damit die Techniken weiter vertieft werden konnten.

Nun erhielt jedes Kind eine eigene analoge Einwegkamera mit der 27 Fotos gemacht werden können.

Über einen Zeitraum von zwei Wochen machten die SuS auf ihrem Schulweg Fotos von diversen Motiven, die sie selber frei wählen durften. Unsere einzige Vorgabe war, dass sie pro Schulweg nur ein Foto machen durften.



BLICKWINKEL IM FOKUS: ZUSAMMENFASSUNG

Nach zwei Wochen liessen wir die Filme extern entwickeln und Abzüge machen. Nach einiger Zeit erhielten die Kinder ihre Fotos zurück und es folgte einer der letzten und entscheidenden Schritte: das Sortieren und Ordnen. Betreut von drei Lehrpersonen, setzten sich die SuS während mehrerer Lektionen mit ihren Fotografien auseinander. Sie entwickelten eigene Kategorien und Kriterien, nach denen sie die Bilder ordneten. Beispielsweise entstanden Ordnungen nach gleichen oder ähnlichen Motiven wie Menschen, Tiere oder Pflanzen. Manche Kinder machten Gruppen mit Fotos, bei denen ähnliche Stilmittel benutzt wurden, beispielsweise alle Bilder, die aus der Froschperspektive gemacht wurden. So entstanden immer weitere Gruppen und Untergruppen, die die Kinder selbst fortlaufend verändern oder anpassen konnten. Wir gaben den SuS die Möglichkeit, sich auszutauschen und gegenseitig Vorschläge für weitere Kategorien zu machen. Zum Schluss dieser Sequenz wählte jedes Kind einige Fotografien derselben Kategorie aus und gestaltete sie in einem Bilderrahmen. Weiter wählten sie für ihre Auswahl einen Titel, den sie auf der Bilderauswahl vermerkten. Als Abschluss des Projekts wurden die jeweiligen Bildersammlungen in einer Fotosausstellung im Schulhaus Stapfer den Eltern und den anderen Lehrpersonen präsentiert.



MD

Dätwiler Grafik

Perspektive



MD

Dätwiler Grafik

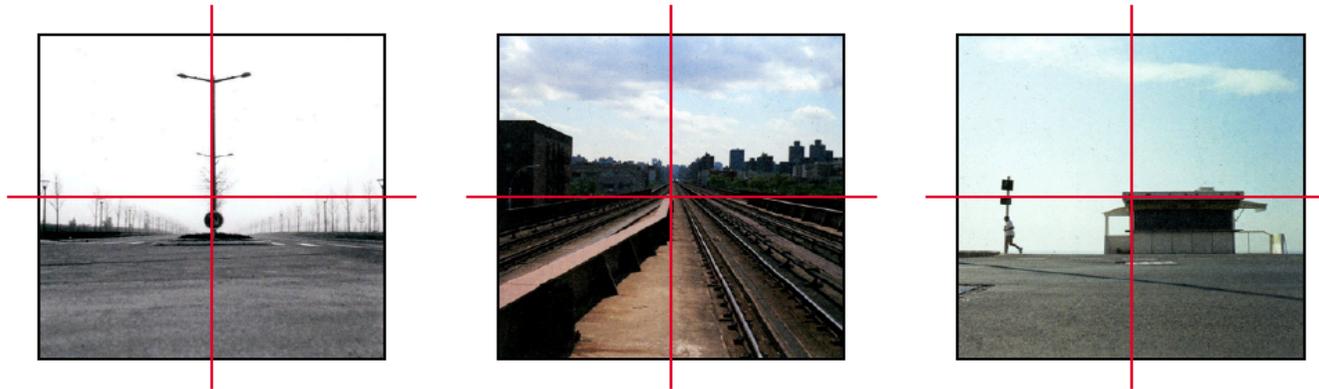
Standpunkt



MD

Dätwiler Grafik

Komposition



MD

Dätwiler Grafik

Zusammengefasst

